

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 91.

Hirschberg, Sonntag, den 19. April 1891.

12. Jahrg.

Im 19. hannoverschen Wahlkreise

hat bekanntlich am Mittwoch die vielbesprochene Reichstags-Nachwahl stattgefunden. Wie vorauszu-
sehen war, ist auf keinen der aufgestellten Kandidaten
die absolute Majorität gefallen, es muß demnach
eine Stichwahl zwischen dem Fürsten von Bismarck
und — dem Sozialdemokraten Schmalfeldt stattfinden.
Wer aus dieser Stichwahl als Sieger hervorgehen
wird, ist zweifelhaft. Soviel aber steht fest, daß es
lediglich von der Stellungnahme der Deutschfreisinnigen
abhängen wird, ob Fürst Bismarck oder der unbe-
kannte „Genosse“ in den Reichstag einzieht. Daß
die Welsen für den früheren Kanzler stimmen werden,
darf wohl als ausgeschlossen gelten; waren doch
schon zu Zeiten des Kartells die „Deutsch-Hanno-
veraner“ den Sozialdemokraten treue Antikartellbrüder.
Was aber die Freisinnigen betrifft, so darf man noch
nicht alle Hoffnung aufgeben, daß ein großer Theil
von ihnen nicht der Anweisung des Hauptstadors
im Kampfe mit den geistigen Waffen, des Abgeord-
neten Barth, folgen wird. Um so sicherer darf man
diese Hoffnung aussprechen, als es, trotz der geradezu
ungeheuren Agitation der Berliner Deutschfreisinnigen,
die Partei in dem in Rede stehenden Wahlkreise zu
einem irgendwie nennenswerthen Erfolge nicht gebracht
hat. Welche Mengen von haßprühenden Reden
haben da die Fortschrittsapostel gehalten, welche
„Summe von Intelligenz“ ist in den „zu erobernden“
Wahlkreis geworfen worden und — wieviel Geld
hat diese ganze Geschichte gekostet! Der „unentwegte“
Freisinn des ganzen Reiches hat „zur Bekämpfung
Bismarcks“ beigetragen und das Organ des Herrn
Eugen Richter konnte mit Genugthuung über mehr
als 1250 Mark und über eine Unsumme schöner
Mottos und geschmackvoller Unterschriften quittieren.
Und nun dieses Fiasko! Nicht mehr als 2600 Stim-
men hat der Deutschfreisinn zusammengebracht; also
nur 800 mehr als bei der letzten Wahl. — Nach
einem trockenen Rechenexempel, so nach dem Geschmacke
des Begründers der „Freisinnigen Zeitung“, kostet
also dem unermüdeten Deutschfreisinn jede eroberte
Stimme 1,50 Mark. Ein recht theures Vergnügen
und ein recht vergebliches Bemühen! Ob nun das
Organ des Herrn Eugen Richter fortfahren wird,
„zur Bekämpfung des Fürsten Bismarck“, also zur
Unterstützung des sozialdemokratischen Cigarrenhänd-
lers, von seinen Getreuen weitere Geldbeiträge mit
herzstärkenden Sinnprüchen zu sammeln? Man darf
darauf gespannt sein.

Hundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 18. April. Kaiser
Wilhelm wohnte am Donnerstag den Compagniebe-
sichtigungen im ersten Garde-Regiment zu Fuß in
Potsdam bei und kehrte nachmittags nach Berlin
zurück. Zur Tafel waren u. A. der Unterrichts-
minister Graf Jellitz-Trübschler und Dr. Hinzpeter
geladen. Am Freitag wohnte der Monarch den Com-
pagniebesichtigungen im Garde-Füsiliers-Regiment in
Berlin bei. Nachmittags ertheilte derselbe zahlreiche
Audienzen. Heute Sonnabend findet Fahnen-Nage-
lung im Schlosse und alsdann Parade statt. Nach-
mittags ist die Grundsteinlegung zur Lutherkirche.

— Nach Aeußerungen, welche bei der jün-
sten Anwesenheit des Kaisers in Stettin gefallen
sind, ist der frühere Minister v. Puttkamer für das
dortige Oberpräsidium nach dessen Erledigung in
Aussicht genommen.

— Das preussische Gesamt-Mini-
sterium hat beschlossen, die Verordnung des Mini-
sters v. Gossler vom Jahre 1887, nach welcher der
polnische Unterricht in der Provinz Posen vollstän-
dig verboten war, dahin abzuändern, daß der fak-
ultative Unterricht in der polnischen Sprache in
allen Schulen des Großherzogthums Posen zu ge-
statten sei. Die betreffende Ministerial-Verordnung
wird bereits in den nächsten Tagen publicirt werden.

— Dem Vernehmen nach stellt das
deutsche Reich zur Zeit Ermittlungen über den
Rückgang des Exports nach den Vereinigten Staaten
an. Im Allgemeinen sind die Folgen der Mac Kin-
lay-Bill für den Absatz deutscher Industrie-Erzeug-
nisse nach den Vereinigten Staaten nicht so groß,
wie im Anfang angenommen wurde, wenn immer-
hin in vielen Branchen constatirt wird, daß die
Aufträge nicht im Umfange früherer Jahre einge-
troffen, theilweise auch die gewohnten Käufer auf
den Messen ausgeblieben sind. Die Reichsregierung
wird also binnen Kurzem über ein werthvolles
Material verfügen, das bei künftigen Schritten
wirthschaftlicher Natur sehr ins Gewicht fallen wird.

— Feldmarschall Graf Moltke hatte
unlängst in Erfahrung gebracht, daß in der Niko-
laikirche in Rostock, in welcher sich das Moltke'sche
Erbgrabniss befindet, umfassende Restaurirungen
vorgenommen werden sollten. Auf seine Anfrage an
den Rostocker Magistrat erhielt er die Zusage, daß
das Grabniss bei den Erneuerungsarbeiten
völlig unversehrt bleiben werde. Hierfür hat Graf
Moltke an den Magistrat ein sehr verbindlich ge-
haltenes Dankschreiben gelangen lassen.

— Ernennungen. Der bisherige Chef des
Übungsgeschwaders, Schröder, ist unter Beförderung
zum Viceadmiral zum Chef der Marinestation der
Nordsee ernannt worden. — Der Superintendent
Faber hat einen Ruf als Hosprediger nach Berlin
erhalten. Dem Vernehmen nach wird derselbe dem
Rufe Folge leisten. — Der Kultusminister Graf
von Jellitz-Trübschler hat das ihm verliehene Ehren-
bürgerrecht der Stadt Posen angenommen.

— Ueber die Ueberreichung des Ehren-
gesenks des Centralvereins der deutschen In-
dustriellen an den Fürsten Bismarck liegt jetzt ein
ausführlicher Bericht vor. Darnach erwiederte der
Fürst auf die an ihn gehaltene Ansprache, das
Ehrengesenks gehe zwar weit über seine Lebensge-
wohnheit und den Zuschnitt seiner Häuslichkeit hin-
aus, er habe es aber als ein Zeichen der ihm ent-
gegengebrachten Gesinnung mit um so größerer
Freude angenommen, als es in seinem Hause für
alle Zeiten ein theures Vermächtniß dieser Gesin-
nung sein werde. Daß er heute so hervorragende
Vertreter der Industrie in seinem Hause begrüßen
dürfe, sei eine weitere Freude für ihn. Er habe es
stets als die erste und schönste Aufgabe seines Le-
bens betrachtet, für die Befruchtung der heimischen
Arbeit zu sorgen; leider aber sei er bis zu den 70er
Jahren durch andere Verhältnisse und Aufgaben so

sehr in Anspruch genommen gewesen, daß ihm eine
specielle Beschäftigung mit den wirthschaftlichen Ver-
hältnissen nicht möglich gewesen sei. Er ging sodann
auf eine Darlegung seiner späteren Thätigkeit auf
wirthschaftlichem Gebiete im Einzelnen über und
betonte besonders die Nothwendigkeit einer ruhigen
Fortentwicklung der wirthschaftlichen Verhältnisse, auf
die eine Ueberlastung in der Gesetzgebung nur schwer
schädigend wirken könne. Sein Interesse an dem
Gesamtwohl des Vaterlandes sei auch nach seinem
Austritt aus dem Amte nicht geringer geworden; er
halte es deshalb für seine Pflicht und nicht weniger
für sein Recht, überall da seine Stimme zu erheben,
wo er nach bestem Wissen und Gewissen das Wohl
des Vaterlandes bedroht glaube. Bei dem folgenden
Frühstück war Fürst Bismarck bei bester Laune und
entzückte die Anwesenden durch seinen vortrefflichen
Humor.

— Fürst Bismarck äußerte zu Kieler
Herren, welche ihn besuchten: „Meine Wünsche
sind nicht gegen die jetzige Regierung gerichtet, ich
möchte nur, daß sie den lateinischen Spruch: „Quiesca,
non move“ beachte, als einen der obersten staat-
lichen Grundsätze. Ich sage das nicht aus Oppo-
sitionslust, sondern weil ich an dem geistlichen
Fortgange der Zustände Interesse nehme, zu deren
Bildung ich mitgewirkt habe. Man hat von mir
verlangt, ich solle mich um Politik nicht kümmern.
Niemals ist mir eine größere Dummheit vorgekommen,
als diese unerhörte Forderung. Sachverständige
haben bei öffentlicher Behandlung von Fragen, die
in ihr Fach schlagen, das größte Recht und unter
Umständen die Pflicht, mitzureden, und ich glaube,
nach meiner langen Amtsführung nicht ganz ohne
Fachkenntniß zu sein. Meine Mitwirkung kann sich
jetzt nur mehr nach der negativen Seite hin äußern,
aber einer Maßregel gegenüber, die ich für schädlich
halte, mein fachmäßiges Urtheil auszusprechen, werde
ich mir von Niemandem verbieten lassen.“

— Zur preussischen Landgemeinde-Ordnung schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Im Abge-
ordnetenhaus hat man am Donnerstag die zweite
Berathung der Landgemeindeordnung zu Ende ge-
führt und beschlossen, in die dritte am Montag ein-
zutreten. Inzwischen wird man sich über die noch
obwaltenden Meinungsverschiedenheiten zu verständigen
haben, wozu die vollste Bereitwilligkeit nicht nur
auf allen maßgebenden Seiten vorhanden, sondern
am Schlusse der Sitzung ausdrücklich auch erklärt
worden ist. Unrichtig ist es übrigens, wenn be-
hauptet wird, es müsse noch über eine große Zahl
von Fragen eine Verständigung erzielt werden. Ab-
gesehen von einer Reihe von Punkten, über deren
Erledigung man sachlich bereits in zweiter Lesung
einverstanden war, für welche nur eine formale,
mehr redactionelle Gestaltung der dritten Lesung
vorbehalten wurde, bestehen unseres Wissens sachliche
Meinungsverschiedenheiten nur bezüglich der §§ 14
und 48. Zieht man diese Umstände und den, wie
gesagt, auf keiner der an den Entscheidungen be-
theiligten Seiten zu bezweifelnden guten Willen der
Verständigung in Betracht, so darf man sicherlich
annehmen, daß bis Montag das erforderliche Ein-
vernehmen erzielt sein wird und sich etwaige Störun-
gsvorwürfe als vergeblich erwiesen haben werden.“

— Die Reichstagswahl in Geestemünde hat ein Wahlergebnis ergeben, welches beweist, daß das Comité für die Kandidatur des Fürsten Bismarck sich über die wahre Stimmung der breiten Wählermassen gründlich getäuscht hat. Trotz der eifrigsten Agitation hat der berühmte Kandidat kaum den vierten Theil der Stimmen der vorhandenen Wähler erhalten, noch nicht einmal so viel, wie im vorigen Jahre der nationalliberale Kandidat. Das zeigt, daß die Person des Fürsten Bismarck der Hälfte der Wähler ganz gleichgültig geworden ist. Eine Stichwahl wurde ja fast überall für erforderlich gehalten, aber daß der frühere Reichskanzler so wenig Enthusiasmus in der Wählerschaft erwecken würde, hat man doch wohl kaum gedacht. Das Resultat der erforderlichen Stichwahl ist zwar zweifelhaft, aber wahrscheinlich ist es doch, daß Fürst Bismarck gegen seinen socialdemokratischen Konkurrenten gewählt wird. Das Peinliche des Resultates der Hauptwahl, mit welcher sich ganz Deutschland beschäftigte, kann aber durch alle Stichwahlsiege nicht verwischt werden.

— Endgiltiges Wahlergebnis im Wahlkreise Geestemünde: Fürst Bismarck 7557 Stimmen, Adloff (freis.) 2619, v. Plate (Welse) 3343, Schmalfeld (Soc.) 3928 Stimmen. Mithin findet Stichwahl zwischen Fürst Bismarck und Schmalfeld (Soc.) statt. 30 000 Wähler zählt der Wahlkreis.

— Emin Pascha ist nach Privatnachrichten aus Centralafrika wohlbehalten zur Anlage einer deutschen Station am Tanganjika-See angekommen.

— Wieder mal ein Schwindfuchtmittel. In der Medizinischen Akademie in Paris theilte Prof. See ein neues Heilverfahren gegen die Schwindfucht mit. Er bringt den Kranken in ein Zimmer, dessen Luft mit Kresot- und Eukalyptusdämpfen erfüllt ist. Nach 14 tägiger Behandlung soll der Husten nachlassen und der Auswurf sich bessern. Die Kresotdämpfe bringen aber keine Heilung, sondern nur einen Stillstand in der Krankheit hervor. See führte 12 Fälle an, in denen sein Mittel eine Besserung im Zustande des Kranken herbeigeführt habe.

— Die Leiche der verstorbenen Großfürstin Olga von Rußland ist jetzt in der Peters-Pauls-Kathedrale in Petersburg beigesetzt worden. Die Feierlichkeiten waren mit demselben Ceremoniell angeordnet, wie beim Begräbniß einer regierenden Kaiserin. Ein sehr häßlicher Zug bleibt es aber doch, daß dem Großfürsten Michael, dem Sohne der Verstorbenen, der Zutritt zum Begräbniß im Hinblick auf die vom Czaren über ihn verhängte Ungnade verweigert wurde.

— Aus Rom: Die italienische Deputirtenkammer hat unter großem Beifall von einer Erklärung des Ministerpräsidenten Rudini Notiz genommen, in welcher derselbe sagt, er werde unbedingt darauf halten, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika eine den Grundsätzen des internationalen Rechtes entsprechende Genugthuung für die Lynchung der Italiener in New-Orleans geben. In Washington sträubt man sich zwar noch etwas, wird aber schließlich schon gute Miene zum bösen Spiel machen.

— Das Attentat in Sofia. Die fieberhafte Thätigkeit, welche die bulgarische Polizei seit der Ermordung Beltschews entfaltet, hat Früchte getragen. Die Polizei machte die Mörder ausfindig und kennt deren Aufenthalt, und die Regierung ist in der Lage, in wenigen Tagen der Theilnehmer sogar habhaft zu werden. Sowohl Stambulows Aussage, als die Daten der Untersuchung haben festgestellt, daß der Mord durch vier Personen verübt ist. Es ist festgestellt, daß die Mörder sofort nach Verübung der That ins Ausland flüchteten. Der erste Angeeschuldigte, der einst in Bulgarien eine ansehnliche politische Rolle spielte, ist der geistige Urheber des Attentats und war bei Verübung desselben zugegen. Er hat sich auf dem Wege über Serbien ins Ausland geflüchtet. In Belgrad erwartete der Dragoman einer Großmacht die Mörder auf dem Bahnhof, und gab ihnen Direktiven. Es ist zu bemerken, daß diese Großmacht nicht Rußland ist, sondern ein mit diesem auf freundschaftlichem Fuße stehender Staat. Auf dem Belgrader Bahnhof trennten sich die Mörder und versuchten sich einzeln den Nachforschungen zu entziehen. Der Anführer des Verbrechens erhob auf dem ungarischen Postamt in Semlin für ihn angelangte 200 Rubel. Die Unter-

suchung, welche auf die Vergangenheit und Rolle dieser Persönlichkeit ausgebeugt wurde, zeigte, daß der Angeeschuldigte aus Bulgarien längst wegen russischer Propaganda und Unruhestiftung ausgewiesen war, sodann lebte er längere Zeit in Serbien.

— Die Verständigung zwischen Italien und England über die gegenseitige Abgrenzung ihrer Interessensphären in Afrika ist jetzt zum vollständigen Abschluß gelangt. In Rom erfolgte am Mittwoch durch Ministerpräsident Rudini und den englischen Botschafter Lord Dufferin die Unterzeichnung des Protokolls, welches die Einflüsse Italiens und Englands in Ostafrika vom Blauen Nil bis zum Rothen Meere abgrenzt. Hiermit ist die Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären auch westlich und nördlich von Abyssinien und der Erithräischen Colonie Italiens (Massau) vervollständigt und Engländer und Italiener werden sich im schwarzen Continente nun nicht mehr ins Gehege kommen.

— Aus Lissabon. Wie verlautet, hat die Regierung eine Abänderung des von England vorgeschlagenen Uebereinkommens, betreffs der Grenzregulirung in Afrika, sowie eine Fortsetzung des gegenwärtigen Provisoriums bis zum Juni beantragt. An der Annahme durch die englische Regierung wird nicht gezweifelt, da die letztere gern bereit ist, den Verhältnissen in Portugal und der Verlegenheit der Regierung in Lissabon Rechnung zu tragen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 18. April 1891.

* [Stadtverordnetenversammlung.] Die gestern Nachmittag abgehaltene 9. diesjährige Stadtverordnetenversammlung war von 31 Mitgliedern besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung erfolgte durch den Vorsitzenden, Herrn Rechtsanwalt Felscher, die Vorlesung des für die Zeit der Beurlaubung des Herrn Bürgermeisters Vogt als juristischer Hilfsarbeiter für den Magistrat gewonnenen Herrn Gerichtsassessor Niemann. — Die Versammlung nahm Kenntnis von der nachträglich erfolgten Beurlaubung des zweiten Bürgermeisters Herrn Vogt bis 9. Mai cr., von einem Dankschreiben des Krankenhausarztes, Herrn Dr. Middelborg, für die ihm gewährte Gehaltssteigerung, von dem Eingang der Protokolle über die monatliche Revision der drei städtischen Kasse, von dem Eingang der Protokolle über die außerordentliche Revision der städtischen Depositionen und von dem mit Herrn Gärtnereibesitzer Kamach über Abgabe von Wasser aus den städtischen Wasserleitungen abgeschlossenen Vertrage. — Ferner wurde mitgeteilt, daß Herr Gerichtsassessor Martins schriftlich das Ersuchen an den Magistrat gerichtet habe, ihn am 1. Mai aus dem städtischen Dienste zu entlassen, da ihm ein längeres Commisariat in Thorn übertragen sei. Auf persönliche Rücksprache hat sich Herr Martins bereit finden lassen, bis zum 1. Mai, also bis zur Rückkehr des Herrn Bürgermeisters Vogt, hier zu verbleiben. — Der Herr Vorsitzende bringt alsdann ein an den Magistrat gerichtetes Schreiben des Herrn Tischlermeisters G. Kallinich zur Verlesung, worin derselbe seine Meinung über die seitens des Herrn Stadtschreibers Caspar in der letzten Sitzung gemachten Ausführungen über die mangelhafte Anlage der Fenster im neuen städtischen Krankenhaus zum Ausdruck bringt. Herr Kallinich führt aus, daß die gerügten Fehler nicht auf mangelhafte Anlage, sondern auf nachlässiges Schließen zurückzuführen sind. Die Fenster seien s. Z. vom Herrn Stadtbaurath Rimpler bei der Annahme für gut befunden worden. Das Stadtbauamt hat zu dem Schreiben des Herrn Kallinich bemerkt, daß gegenwärtig Anlaß zu irgend welchen Klagen und Ausstellungen nicht vorhanden sei und stimmt im Wesentlichen den Angaben des Herrn Kallinich bei. Herr Stadtschreiber Caspar bemerkt, daß er bei Erwähnung der Angelegenheit in voriger Sitzung keinen Namen genannt, es vielmehr für seine Pflicht gehalten habe, im Interesse der Bürgerschaft vom Magistrat Meinungsäußerung über dergleichen Mängel, wie sie thatsächlich vorhanden gewesen sind, zu erbitten. Der Herr Vorsitzende will ausdrücklich Versicherung dagegen einlegen, daß einem Mitgliede der Versammlung die Berichtigung genommen werde, seiner Meinung über Fälle wie vorliegenden Art in öffentlicher Sitzung Ausdruck zu geben. — Auf eine bezügliche schriftliche Anfrage theilt der Herr Vorsitzende mit, daß der gegenwärtige Pächter der Hausberg- Restauration seinen Pachtvertrag gekündigt hat und demnach den Hausberg verlassen wird. — Als unbesoldeter Stadtrath an Stelle des Herrn Stadthaltesen Schlarbaum für dessen bis 16. October 1894 laufende Wahlperiode wurde mit großer Majorität Herr Oberst Haupt gewählt. Von 31 abgegebenen Stimmen erhielt der Genannte 28, Herr Rentier Schwahn 2 Stimmen und Herr Rentier Rosenhal 1 Stimme. — Ueber den Antrag des Magistrats, der von ihm beschlossenen Verleihung des Prädikates „Stadthalter“ an den Herrn Stadtrath Thalheim zuzustimmen, wurde auf Antrag des Stadtschreibers Niemann in nicht öffentlicher Sitzung beraten. Der Antrag wurde angenommen. — Als unbesoldeter Stadtrath an Stelle des Herrn Stadtrath Thalheim für dessen bis zum 4. Juli 1892 laufende Wahlperiode wurde einstimmig Herr Staatsanwalt Bietz gewählt. — Als fünfter Punkt der Tagesordnung steht an: Wahl eines besoldeten Stadtraths (Stadtbauraths). Das Referat über die mit den Bewerbern um die erledigte Stadtbaurathstelle gepflogenen Verhandlungen, den näheren Verhältnissen und der Qualifikation der Ersten hat Herr Stadtschreiber Jungfer I übernommen. Derselbe beantragt, den Bericht in nicht öffentlicher Sitzung erstatten zu dürfen und erst dann die Wahl vorzunehmen. Diesem Antrage wurde zugestimmt. Gewählt wurde Herr Regierungsbaumeister Schliebs aus Köln am Rhein mit 24 Stimmen. — Der Antrag des Magistrats, dem Schulbiener Reinhold eine einmalige Unter-

— Weiter beantragt der Magistrat, seinem Beschlusse: die Kosten für die Regulirung der Schwarzbach, soweit sie noch nicht bewilligt, aber durch Beihilfen gedeckt sind, auf die Stadtgemeinde zu übernehmen und aus dem Dispositionsfonds für 1891/92 zu bestreiten, die Melioration durch das Stadtbauamt ausführen zu lassen und die Anlagen künftighin im Stande der Bauausführung zu unterhalten, zuzustimmen. Die Gesamtkosten sind auf 13056,50 Ml. veranschlagt. Bewilligt sind: aus dem Sparfassenüberschüssen pro 1889/90 700 Ml., beantragte Beihilfen 3400 Ml., versprochen sind von den Adjacenten 198 Ml., mithin sind noch 2500 Ml. zu bewilligen. Die Regulirung soll sich auf eine 140 Meter lange Strecke am oberen Lauf der Schwarzbach und auf die Strecke von der Brücke an der Warmbrunner Chaussee bis zur Mündung in den Zaden erstrecken. Herr Stadtschreiber Jungfer I ersucht, dem Magistratsantrage zuzustimmen, im Interesse der Bewohner der Sandvorstadt. Es sei dringend an der Zeit, die Anwohner der Schwarzbach durch etwa in diesem Jahre eintretende Hochwässer von dieser Seite nach Möglichkeit zu schützen. Herr Stadtschreiber fragt an, ob bei Feststellung der Regulirungsprojecte nicht in Betracht gezogen worden sei, die trockengelegten, am oberen Laufe der Schwarzbach befindlichen großen Teiche als natürliche Wasserbecken wieder zu benützen. Durch die geplante Regulirung würden die Wasser schneller nach der Sandvorstadt gelangen und so doch stets noch Schäden verursachen. Herr Rentier Felscher erwidert, daß der Gedanke, die bezeichneten früheren Teiche wieder zu Sammelstellen für große Wassermengen zu schaffen, wohl in Erwägung gezogen worden, jedoch wegen der großen Kosten und Mühen wieder fallen gelassen sei. Herr Stadtschreiber beantragt, die Beschlußfassung über die Magistratsvorlage auszuheben und erst die Ansicht der städtischen Baudeputation zu hören. Herr Stadtschreiber Moeggerath ersucht, diesem Antrage nicht stattzugeben, wodurch eine Verzögerung der Regulirung auf lange Zeit veranlaßt würde. In diesem Jahre dürfte dann kaum die Bauausführung zu erwarten sein. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Schwahn einstimmig abgelehnt, der Magistratsantrag angenommen. — Der Magistrat beantragt, seinem Beschlusse, die Kosten der Einrichtung des neuen Viehmarktes mit 2044,35 Ml. aus den zu erwartenden Ueberschüssen des Jahres 1890/91 zu decken, zuzustimmen. Herr Stadtschreiber fragt an, ob diese erforderliche Summe zu dem erwähnten Zweck nicht aus den beim Schlachthausbau erzielten Ueberschüssen zu bestreiten sei, da doch der Viehmarkt mit der Schlachthausanlage in enger Verbindung stehe. Herr Stadtschreiber Felscher bemerkt daraufhin, daß die Abrechnung über den Schlachthausbau noch nicht erfolgt sei, mithin stehe noch nicht fest, ob Ueberschüsse vorhanden sind. Herr Stadtrath Handke bemerkt, daß eine Vereinigung des Viehmarktes mit dem Schlachthaus nicht gut möglich sei, da bekanntlich die Erträge des Standgebäudes auf dem Viehmarktplatz der Kammerkasse zufließen. Herr Stadtschreiber Moeggerath weist darauf hin, daß es doch gar nicht feststeht, ob im Jahre 1890/91 Ueberschüsse eintreten. Erst dann könne über die Verwendung von Ueberschüssen Bescheid gesagt werden, wenn dieselben auch thatsächlich vorhanden sind. Der Magistratsantrag wurde sodann abgelehnt. — Auf Antrag des Magistrats wurde beschlossen, die Petroleum-Strassen-Beleuchtung vom 1. April 1891 bis 31. März 1892 dem bisherigen Lampenwärter Paul Bittner hier zum Preise von 20 Pf. pro Laternen und Abend zu übertragen. — Der Stadtverordnetenversammlung am 30. Januar d. J. lag folgender Magistratsantrag zur Beschlußfassung vor: zu genehmigen, daß dem Herrn Photographen Palm zu Warmbrunn als Entschädigung für die durch die getroffene Festsetzung der Baufachlinien für die Neue Herrenstraße und Schützenstraße eingetretene Entziehung von Grundeigenthum und Beschränkung der Baufreiheit die Summe von 6000 Ml. aus den für solche Zwecke von den Ueberschüssen der Sparkasse in dem Jahre 1888/89 gebildeten Fonds gezahlt werde, sobald mit dem Abbruch der Gebäude und der Freilegung des Grundstücks bis zur Fluchtlinie begonnen wird. Dieser Antrag wurde einer 5gliebrigen Commission zur Vorberathung überwiesen. Dieselbe hat über die Angelegenheit wiederholt beraten und ist zu dem Entschlusse gekommen, der Versammlung die Annahme des Magistratsantrages zu empfehlen. Auf Antrag des Herrn Stadtschreiber Jungfer I wird die Berichterstattung über den Commissionsbescheid sowie die Beschlußfassung über die Vorlage selbst in die geheime Sitzung verlegt. In derselben wurde die Beschlußfassung ausgesetzt. — Nach Feststellung der Tagesordnung sind noch einige Vorlagen eingegangen. Herr Dr. Middelborg hat an den Magistrat das Ersuchen gerichtet, ihm das bisher unbenutzte gebaute Zimmer Nr. 34 und einen zu demselben führenden kleinen Gang zu seiner Privatbenutzung zu überlassen. Die Krankenhaus-Commission befürwortet den Wunsch des Herrn Dr. Middelborg. Einige vorzunehmende kleine bauliche Veränderungen sind auf 180 Ml. veranschlagt. Die Versammlung genehmigt den Magistratsantrag. — Mehrere Einwohner von Schwarzbach wenden sich mit dem dringenden Ersuchen an den Magistrat, den sog. Mühlenweg, der sich in einem sehr schlechten Zustande befindet, ausbessern zu lassen. Nach einer Totalbefichtigung hat sich der Magistrat für die Wiederherstellung des Weges entschieden. Die Kosten sind auf 400 Ml. veranschlagt. Auf Antrag des Herrn Stadtschreiber Moeggerath wird beschlossen, die Vorlage mit dem Ersuchen an den Magistrat zurückzugeben, eine gütliche Aeußerung der Baudeputation zu veranlassen. — Ueber den Antrag des Magistrats, dem Herrn Baumeister Timm für die Ertheilung der Erlaubnis der Führung der Röhren der neuen städtischen Wasserleitung durch die demselben gehörige Schießbahnstraße einen Betrag von 1500 Ml. zu zahlen, wurde ebenfalls in geheimer Sitzung verhandelt. Der Magistratsantrag wurde abgelehnt. Schluß der öffentlichen Sitzung um 5 1/2 Uhr.

* [Riesengebirgsverein.] Am Montag, Abends 8 Uhr, findet im Hotel „Drei Berge“ eine allgemeine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Hirschberg des R.-G.-B. statt. Herr Dr. Baer wird den Vortrag „Ueber den Föhn“, den er kürzlich in der Ortsgruppe Breslau gehalten und der dort allgemeines Interesse gefunden hat, wiederholen. Auf der Tagesordnung steht außerdem „Wahl der Delegirten für die Generalversammlung und Anträge für dieselbe“. In Anbetracht ihrer Wichtigkeit machen wir die Mitglieder noch besonders an dieser Stelle auf die Versammlung aufmerksam.

lichen Besitzthümer im Volksmunde die Hüttenkönigin genannt wurde, seitdem ihr Vater, Ludwig Baumgarten, der aus gleichem Grunde als der Hüttenkönig bezeichnet wurde, gestorben war.

„Es sind thörichte, närrische Gedanken, die mit mir Schabernack treiben,“ dachte jetzt Elisabeth, als sie lächelnd ihrem schönen Pferde einen leichten Hieb mit der Reitgerte gab und im schnellen Galopp nach der Kilianshütte eilte, um auch dort Inspection zu halten.

„Bedenke doch, Curt,“ fuhr darauf der Vater fort, „daß Du schon vor zwei Jahren deshalb den Officiersdienst quittirt hast, um das väterliche Gut in Verwaltung zu nehmen, da ich zu alt und morsch für die Gutswirtschaft geworden bin und Deine Mutter schon seit Jahren todt ist. Ein junger Gutsherr braucht aber eine Frau so nothwendig, wie ein Haus ein Dach, wenn nicht die ganze Wirthschaft leiden soll. Nimm Dir also meinen Wunsch zu Herzen, Curt, und schreite zu einer passen-

lieber Vater,“ er-
noch nicht dreißig-
mir aber noch nicht

singen, lieber Curt,
müthigen bürgerlichen
gen macht, alle ihre
ein Jahr lang den
e Partie in unseren

ppen bei den unan-
orte bei ihm herauf-
in etwas erregt:
n, Vater, aber die
Elisabeth Baumgarten

ungsfieber für diesen
ohne junge Herren,
e. „Nun ja, Fräulein
immerhin bürger-

daß Du in dieser
tens Vater war ein
auch wenn der Be-

Sohn,“ entgegnete
alten Baumgarten
ann war und habe

ein gleichaltriges Mädchen mit
andelt. Ein 20 bis 24-jähriger
von 20—30 Thalern, während
au erst für 38—40 Thalern
jugendliche Schöne ist in Do-
70—80 Theresienthaler feil,
Weib schon für 6—7 und ein
10 Theresienthalern zu erstehen
erften hat sich der Brauch ein-
germüthet demjenigen als „Bei-
cher ein Ehepaar kauft, während
unter der Gruppe „alte Männer“
auch bezahlt werden.

Isnachrichten.

oril. (Producten-Markt.) Am
ver Geschäftsverkehr im Allgemeinen
bei schwächerem Angebot Preise un-

t Angebot höher, per 100 Kilogramm
22.00 Mk., gelber 20.90—21.50 bis
über Notiz bezahlt. — Roggen bei Rarl.
0 Kilogr. 17.50—18.20—18.90 feinste
hlt — Gerste behauptet, per 100
1—15.50, weiße 16.00—17.00 Mark.
g, per 100 Kgr. 15.30—15.70—16.40
sch, per 100 Kgr. 14.90—15.30—15.60
d. vert., per 100 Kgr. gelbe 8.00—8.80
10—8.40—9.00 Mk. — Weizen schwach
11.90—12.00—13.00 Mk. — Bohnen
Kilogr. 18.00—19.00—20.00 Mk. —
100 Kilogr. 14.00—15.30—16.00 Mk.
— 18.00 Mk. — Schlaglein behauptet.
ebot. — Haussamen ohne Angebot.
— Rapstücken sehr fest, per 100
25 Mk., fremder 11.50—11.75 Mk. —
per 100 Kilogr. schles. 15.50—16.00,
M. — Palmkernöl sehr fest, per
12.00 Mark. — Kleesamen schwach
gefragt, 32—43—53.00 Mk., weißer
5.00—65.00 Mk. — Schwedischer
r 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mk.
1. 35—40—42—48 Mk. — Thymothee
1. — Sen per 50 Kilogr. 2.30 bis
roh per 600 Kgr. 22—24 Mk.



Frühlingsnäh.

Da wandr' ich hoffend Tag um Tag,
Ob sich der Wald begrünen mag;
Der Himmel blau, die Luft ist rein,
Die Sonne blüht so mild herein;
Die Glöckchen blühen, Veilchen düften,
Die Lerche jubelt hoch in Lüften.

Ich spähe fruchtlos manchen Tag —
Auf einmal wie durch Zauberschlag,
Das holde Wunder ist vollbracht
In einer einzigen reichen Nacht.
Frühmorgens schau ich froh betroffen
Die zarten Blüten schimmernd offen.

Die Altersversicherung.

Mancher kennt die Rechte und Pflichten der In-
validitäts- und Altersversicherung noch nicht, wes-
halb wir in kurzem nochmals darauf hinweisen wollen.
Die Invaliditäts- und Altersversicherung hat vier
Vohnklassen und danach richten sich die Beiträge und
die von Woche zu Woche steigenden Renten. Durch
einen geringen Beitrag, den zur Hälfte der Arbeiter,
zur Hälfte die Fabrik leistet, erwirbt der Versicherte
im Fall der Erwerbsunfähigkeit schon nach fünf
Jahren den Anspruch auf Invalidenrente. Ein Ver-
sicherter der 2. Klasse zahlt wöchentlich 10 Pf., jähr-
lich 5 Mk. 20 Pf., in fünf Jahren 26 Mk. und er-
hält dafür im Falle der Erwerbsunfähigkeit schon
eine Invalidenrente von jährlich 124 Mk. 10 Pf.,
im 70. Jahre eine Altersrente von 134 Mk. 60 Pf.

Durch die Uebergangsbestimmung der abgekürzten
Wartezeit kann die Invalidenrente schon mit dem
26. November 1891 in Kraft treten, während die
Altersrente bei Siebzigjährigen mit dem 1. Januar
1891 beginnt. Die großen Vortheile, die in der
Invaliditäts- und Alters-Versicherung liegen, sind
nur dadurch möglich, daß das Reich bei jeder Alters-
rente 50 Mk., bei jeder Invalidenrente 60 Mk.
Jahreszuschuß gewährt.

Die Einrichtung der Invaliditäts- und Alters-
versicherung wird vielfach bemängelt. Es wird haupt-
sächlich hervorgehoben, daß die Altersgrenze viel zu
weit hinausgeschoben sei und daß überhaupt nur
wenige Arbeiter das 70. Jahr erreichen. Dem ist
entgegen zu halten, daß in allen Theilen Deutsch-
lands sich schon eine erhebliche Zahl Arbeiter mit

70 Jahren zur Altersrente gemeldet hat, und es
herrscht Freude bei allen, die in den Genuß treten.

Uebrigens legen wir bei der Invaliditäts- und
Altersversicherung den Hauptwerth auf die Inva-
lidenrente, die, wie aus dem oben gesagten hervor-
geht, auch dann eintritt, wenn ein jüngerer Mann
durch Krankheit erwerbsunfähig wird. Dies ist
von ganz besonderer Bedeutung und schützt viele
Familien vor Noth und Entbehrung. Wenn der
Segen einer Einrichtung sich einmal praktisch erweist,
wird ein jeder diese Versicherung als einen der größten
Fortschritte in der Arbeiterfürsorge und als eine
Wohlthat erkennen.

Wir freuen uns über das Invaliditäts- und Alters-
versicherungsgesetz wegen der Vortheile, die es für
den Arbeiter bietet. Denn wie leicht kann ein Arbeiter
durch Krankheit arbeitsunfähig werden. Sein Los
war bisher ein trauriges. Er mußte mit dem Rest
seiner Arbeitskraft sich kümmerlich durchschlagen.
Jetzt bekommt er staatliche Unterstützung. Wir
freuen uns über das Gesetz aber auch deshalb,
weil es die Grundlage bildet für die Sicherung
des Loses der Arbeiter und für die friedliche
Lösung der Arbeiterfrage durch das auf gesetz-
licher Grundlage beruhende Zusammenwirken von
Unternehmern und Arbeitern. Wenn die Versicherung
nur einen Zuschuß und nicht einen vollständigen
Lebensunterhalt gewährleistet, so ist die Sache ja
nicht ein für allemal abgeschlossen. Man wird jetzt
Erfahrungen sammeln und dann weiterbauen; in-
zwischen wollen wir das bis jetzt Gebotene freudig
begrüßen, über die Arbeitslast, die die Ausführung
des Gesetzes vielen Beamten aufladet, wegsehen und
die Wohlthat der Invaliditäts- und Altersversicherung
im rechten Lichte betrachten.

Es ist vielfach die Frage aufgeworfen, ob nicht
der Einfachheit wegen die Mitgliederbeiträge, wie es
von einzelnen Arbeitgebern geschieht, auch von den
Gutsbesitzern ganz bezahlt werden sollen. Nach ge-
nauer Erwägung sind die landwirthschaftlichen Central-
vereine jedoch zu dem Ergebniss gekommen, davon
abzusehen und haben den Gutsbesitzern gerathen,
genau wie es das Gesetz vorschreibt, nur den auf
den Arbeiter entfallenden Betrag zu zahlen und die
Arbeiter ihren Betrag entrichten zu lassen. H.

— Die Reichstagswahl in Geestemünde hat ein Wahlergebnis ergeben, welches beweist, daß das Comité für die Kandidatur des Fürsten Bismarck sich über die wahre Stimmung der breiten Wählermassen gründlich getäuscht hat. Trotz der eifrigsten Agitation hat der berühmte Kandidat kaum den vierten Theil der Stimmen der vorhandenen Wähler erhalten, noch nicht einmal so viel, wie im vorigen Jahre der nationalliberale Kandidat. Das zeigt, daß die Person des Fürsten Bismarck der Hälfte der Wähler ganz gleichgültig geworden ist. Eine Stichwahl wurde in fast überall für erforderlich gehalten, aber daß Kanzler so wenig Enthusiasmus i erwecken würde, hat man doch i Das Resultat der erforderlichen zweifelhaft, aber wahrscheinlich ist Bismarck gegen seinen socialdemokratischen Gegner gewählt wird. Das Resultat der Hauptwahl, mit welcher sie beschäftigt, kann aber durch nicht verwischt werden.

— Endgiltiges Wahlkreis Geestemünde: Für Stimmen, Adloff (frei.) 2619 3343, Schmalfeld (Soc.) 3928 findet Stichwahl zwischen Fürst Bismarck (Soc.) statt. 30000 Wahlkreis.

— Emin Pascha ist nach aus Centralafrika wohlbehalten deutschen Station am Tanganika

— Wieder mal ein mittel. In der Medizinischen theilte Prof. See ein neues Heilmittel für Schwindel mit. Er bringt Zimmer, dessen Luft mit Kreosotdämpfen erfüllt ist. Nach 14 soll der Husten nachlassen und bessern. Die Kreosotdämpfe bringung, sondern nur einen Stillstand hervor. See führte 12 Fälle Mittel eine Besserung im Zustande vorgebracht habe.

— Die Leiche der verstorbenen Fürstin Olga von Rußland Peters-Pauls-Kathedrale in worden. Die Feierlichkeiten in Ceremoniell angeordnet, wie bei regierenden Kaiserin. Ein Fehler es aber doch, daß dem Großsohne der Verstorbenen, der in im Hinblick auf die vom Czar Ungnade verwehrt wurde.

— Aus Rom: Die italienische Regierung hat unter großem Beifall von Ministerpräsidenten Rudini i welcher derselbe sagt, er werde halten, daß die Vereinigten Staaten eine den Grundsätzen des internationalen Rechts entsprechende Genugthuung für Italiener in New-Orleans gestrichelt man sich zwar noch etwas für schon gute Miene zum bösen Gesicht

— Das Attentat in haster Thätigkeit, welche die der Ermordung Beltschews e getragen. Die Polizei machte und kennt deren Aufenthalt, in der Lage, in wenigen Tagen habhaft zu werden. Sowohl als die Daten der Untersuchung daß der Mord durch vier Personen ist festgestellt, daß die Mörder der That ins Ausland flücht geschuldigt, der einst in Bulgarien politische Rolle spielte, ist die Attentats und war bei 2 gegen. Er hat sich auf dem in's Ausland geflüchtet. In Dragoman einer Großmacht Bahnhof, und gab ihnen Di merken, daß diese Großmacht sondern ein mit diesem auf stehender Staat. Auf dem Bahnhof sich die Mörder und versucht forschungen zu entziehen. Schreckens erhob auf dem u Semlin für ihn angelangte 200 Rubel. Die Unter

suchung, welche auf die Vergangenheit und Rolle dieser Persönlichkeit ausgedehnt wurde, zeigte, daß der Angeeschuldigte aus Bulgarien längst wegen russischer Propaganda und Unruhestiftung ausgewiesen war, sodann lebte er längere Zeit in Serbien.

— Die Verständigung zwischen Italien und England über die gegenseitige Abgrenzung ihrer Interessensphären in Afrika ist jetzt zum vollständigen Abschluß gelangt. In Rom erfolgte am Mittwoch durch Ministerpräsident Rudini und den englischen Botschafter Lord Dufferin die Unterzeichnung des Protokolls, welches die Einflüsse Italiens

— Weiter beantragt der Magistrat, seinem Beschlusse: die Kosten für die Regulierung der Schwarzbach, soweit sie noch nicht bewilligt, oder durch Beihilfen gedeckt sind, auf die Stadtgemeinde zu übernehmen und aus dem Dispositionsfonds für 1891/92 zu bestreiten, die Melioration durch das Stadtbauamt ausführen zu lassen und die Anlagen für die Regulierung der Bauausführung zu unterhalten, zuzustimmen. Die Gesamtkosten sind auf 1306,50 M. veranschlagt. Bewilligt sind: aus den Sparassensüberschüssen pro 1889/90 700 M., beantragte Beihilfen 3100 M., versprochen sind von den Abjacenten 198 M., mithin sind noch 2500 M. zu bewilligen. Die Regulierung soll sich auf eine 140 Meter lange Strecke am oberen Lauf der Schwarzbach und auf die Strecke von der Brücke an der Warmbrunner Chaussee bis zur Mündung in den Bach erstrecken. Herr Stadtbau. Jungfer 1 ersucht, dem Magistratsantrage zuzustimmen, im Interesse der Bewohner der Sandvor-

In treuer Obhut.

Endlich war das Schiff gelandet, welches die sterbensfranke Frau Andersen mit ihren beiden Kindern in die deutsche Heimath bringen sollte. Drüben, jenseit des großen Wassers, lag das einsame Grab ihres geliebten Mannes. Wie gerne hätte auch sie dort an seiner Seite ihre letzte

Ruhe-
stätte
gefun-
den, aber
um der
Kinder
willen
mußte sie
Amerika
ver-
lassen.
Ihr
Hoffen
ging
dahin,
daß ihre
Kraft
noch eben
aus-
reiche,
um die
Kinder
ins
groß-
elterliche
Haus zu
bringen.
Jetzt
lehnte
die
Kranke
in der
Ecke des
Eisen-
bahn-
wagens;
sie schien
zu
schlafen
und die
beiden
blond-
lockigen
Kinder
unter-
hielten
sich
flüsternd
mit
einem
Spiel,
um die
Mutter
nicht zu
wecken.
Hin und
wieder
blickte
der



In treuer Obhut.

Schaffner herein, warf einen mitleidigen Blick auf die gebrochene Frauengestalt und lächelte den hübschen Kindern zu — hatte er doch auch so ein liebes Pärchen daheim.

Endlich hielt der Zug in D., dem Ziele der Reise. Wieder stand der freundliche Schaffner da, um der kranken Dame behilflich zu sein. Aber wie erschrocken er, als er scharfer hinblickte. Ach, ihr armen Kindlein, eure liebe

Mutter wacht ja nimmer auf! Nur zehn Minuten Aufenthalt! Was sollte er machen? Den Kindern konnte er nicht helfen, ihn führte der Dienst weiter. Aber den Stationsvorsteher benachrichtigte er schleunigst, der gleich Sorge trug, daß die Leiche der fremden Frau fortgeschafft wurde. Derweil waren die geängstigten Kinder hin und

her ge-
laufen
sie
wußten
nicht,
warum
man
ihnen die
schla-
fende
Mutter
fort-
tragen
mußte.
Auf dem
Bahn-
steig
zwischen
den
vielen
Leuten,
wurde
ihnen so
bange.
„Komm,
Panna,
sagte der
sechsjährige
Eduard,
„Lehn
dich nur
fest an
mich, ich
bringe
dich
schon
durch die
Menge,
vielleicht
hilft uns
jemand
und sieht
nach.
Mutter,
wenn sie
auf-
wacht!“
Jetzt
standen
die
Kinder
vor
einem
Herrn
und
einer
Dame,
die sich

liebevoll zu ihnen herabbeugten. „Willst du mitgehen und nach Mutter sehen?“ fragte Eduard treuherzig, „wir sind ganz allein und sie schläft so fest.“

Voll Bewegung des Herzens sagte die Dame die Kinder bei der Hand — ihr Mann war schon zum Stationsvorsteher vorausgeeilt, welcher aus der Brieftasche, die er bei der Verstorbenen fand, deren Namen sowie auch den

lichen Besitzthümer im Volksmunde die Hüttenkönigin genannt wurde, seitdem ihr Vater, Ludwig Baumgarten, der aus gleichem Grunde als der Hüttenkönig bezeichnet wurde, gestorben war.

„Es sind thörichte, närrische Gedanken, die mit mir Schabernack treiben,“ dachte jetzt Elisabeth, als sie lächelnd ihrem schönen Pferde einen leichten Hieb mit der Reitgerte gab und im schnellen Galopp nach der Rilianshütte eilte, um auch dort Inspection zu halten.

„Ja, ja, mein lieber Curt, ich sage es Dir im vollen Ernste, es wird die höchste Zeit, daß Du Dich nach einer passenden Frau umsiehst,“ sagte bei dem Frühstück in unwirschem Tone der alte Baron Töppen zu seinem ältesten Sohne. „Schloß und Herrschaft Kulmitz, die wir von den Vätern ererbt, sind unmäßig verschuldet schon auf mich gekommen. Das Vermögen Deiner Mutter genügt gerade, um die meisten Schulden zu bezahlen, und nun sind natürlich wieder neue Schulden entstanden, denn das Leben eines Edelmannes ist kostspielig, zumal wenn er zwei Söhne hat, die als flotte Cavallerie-Officiere so fünf, sechs Jahre lang das Geld aus dem Fenster werfen.“

„Na, übertreibe nur nicht, Vater,“ erwiderte der junge Baron, strich verlegen an seinem hübschen Schnurrbarte und erhob sich vom Frühstückstische, um in dem großen Erkerzimmer von Schloß Kulmitz auf und abzugehen. „Bist auch einmal jung gewesen, Vater, hast auch bei der Cavallerie gedient und wirst wissen, was das Leben als Officier kostet.“

„Das weiß ich, Curt, und wollte Dir auch vorhin mit meinen Worten keinen Vorwurf machen, sondern Dir nur wissen lassen, daß Du bald eine gute Partie machen mußt. Nimm mir's nicht übel, Junge, daß ich so deutlich mit Dir über diesen Punkt rede, aber die Hypothekenschulden auf unserer Besitzung belaufen sich rund auf vierhunderttausend Mark, verursachen jährlich sechszehntausend Mark Zinsen und die Zinstermine fangen an, mir sehr unangenehm zu werden.“

Curt von Töppen brummte eine unverständliche Antwort vor sich hin und durchwanderte von Neuem das Erkerzimmer.

„Bedenke doch, Curt,“ fuhr darauf der Vater fort, „daß Du schon vor zwei Jahren deshalb den Officiersdienst quittirt hast, um das väterliche Gut in Verwaltung zu nehmen, da ich zu alt und morsch für die Gutswirtschaft geworden bin und Deine Mutter schon seit Jahren todt ist. Ein junger Gutsherr braucht aber eine Frau so nothwendig, wie ein Haus ein Dach, wenn nicht die ganze Wirthschaft leiden soll. Nimm Dir also meinen Wunsch zu Herzen, Curt, und schreite zu einer passenden Verheirathung.“

„Es ist dies nicht immer so leicht, lieber Vater,“ erwiderte jetzt mit bedeckter Stimme der junge, noch nicht dreißigjährige Baron, „ich habe es versucht, es ist mir aber noch nicht gelungen.“

„Ja, natürlich konnte es Dir nicht gelingen, lieber Curt, weil Du, verzeihe den Ausdruck, einer hochmüthigen bürgerlichen Närrin, die es sich zum besonderen Vergnügen macht, alle ihre Freier an der Nase herumzuführen, wohl ein Jahr lang den Hof gemacht und Dir daher offenbar manche Partie in unseren Kreisen verschertzt hat.“

Der junge Baron kniff ärgerlich die Lippen bei den unangenehmen Erinnerungen, die des Vaters Worte bei ihm heraufbeschworen hatten, zusammen, und sagte dann etwas erregt:

„Ich will Dir nicht ganz Unrecht geben, Vater, aber die Bezeichnung bürgerliche Närrin paßt auf Elisabeth Baumgarten nicht, dazu steht diese Dame zu hoch.“

„Ah, Du bist also auch von dem Verehrungsstieber für diesen seltenen Goldfisch angesteckt, wie so viele vornehme junge Herren,“ erwiderte der alte Baron mit leisem Spotte. „Nun ja, Fräulein Baumgarten ist ja furchtbar reich, aber immerhin bürgerlichen Standes und uns nicht ebenbürtig.“

„Verzeihe, Vater, wenn ich Dir sage, daß Du in dieser Hinsicht sehr, sehr irrst. Elisabeth Baumgartens Vater war ein Genie und der Besitz des Genies adelt, auch wenn der Betreffende Graf oder Baron genannt wird.“

„Das ist ja eine ganz neue Lehre, Herr Sohn,“ entgegnete der alte Baron ärgerlich. „Ich habe den alten Baumgarten noch gekannt, als er ein einfacher Bergmann war und habe

den Tod ausgeschiedenen Reisigers, Herrn Kunstgärtner Siebenhaar, erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Als Vorstand wurden die bisherigen Mitglieder wieder erwählt. Es sind dies die Herren Pastor Lanterbach, Vorsitzender, Lehrer emer. Ludwig, Stellvertreter, Lehrer Höbner, Schriftführer, Stellmacher, Müller Kinder, Stellvertreter und Bibliothekar, Kaufmann Wöhringer Kassirer. Als Sachverständige wurden gewählt die Herren: Rentier Troska, Kaufmann Zeller, Landwirth Hebrich, Fuhrunternehmer Stelzer, Schmiedemeister Opatz sen., Landwirth Emil Engelmann und Stadtrichter Leuschner. Bei dem Verbandstage in Sagan soll der Verein durch den Vorsitzenden und im Verhinderungsfalle durch den Schriftführer vertreten sein. — Die Versammlung ernannte Frau Baronin von Wittich in Gerichsdorf in dankbarer Anerkennung der Verdienste, die sich dieselbe um die Sache des Ehrentages erworben, einstimmig zum Ehrenmitglied.

* [Bad Warmbrunn im Riesengebirge.] Ungleich wichtiger als die Ankündigung galanter Besucheungen für das Baderpublikum muß jedem leidenden Patienten bei der Wahl des Baderortes die Gewähr der Wiedererlangung seines kostbaren Gutes, der Gesundheit, erscheinen. Das kaisliche Heer der Badegäste, die alljährlich durch den Gebrauch der heißen Quellen Warmbrunn zum Leben und dem Verlus wiederzugeben werden, weiß die unvergleichlichen Vorzüge unserer Baderortes, die in der Heilkraft seiner gegen Gicht, Rheumatismus etc. bewährten Thermalquellen, der bedeutenden Höhenlage, der schützenden Berghangwallung und des milden Klimas liegen, schätzenden Kurorte ersten Ranges erhoben. Zur bequemeren Erreichung des Bades Warmbrunn wird die bereits im Bau begriffene, den 1. Juli cr. dem Verkehr übergebene Bahn von Hirschberg nach Warmbrunn dienen; bis dahin kursiren von den nahen Endstationen Reibnitz und Hirschberg Post- und Omnibuswagen. — Das jedem Besucher unseres Baderortes von der Auskunftsstelle der Ortsgruppe Warmbrunn des Riesengebirgsvereins (Hofjuwelier Bergmann) gratis zur Verfügung stehende „Verzeichniß der Sommerwohnungen von Bad Warmbrunn“ erleichtert behufs Auswahl eines geeigneten Logis die Zuhilfenahme der Dienstmänner, da Preise, Lage, Anzahl der Zimmer etc. in der oben erwähnten Broschüre übersichtlich geordnet sind. — Als neueste von den Besuchern unseres Baderortes gewiß mit Freuden begrüßte Thätigkeit der hiesigen Ortsgruppe des R. G. V. muß die Erschließung einer reizenden Waldpartie auf dem Weinberge, in nächster Nähe Warmbrunn hervorzuheben werden. — Die umfassende Verschönerung unserer Promenadenanlagen hat bereits in der vorjährigen Saison die Bewunderung aller Kur- und Erholungsgäste hervorgerufen. — Die ohnedies schon als billig bekannten Aufenthaltskosten in unserem Baderort sind besonders bei Beginn der Saison durch auf die Hälfte ermäßigte Kurtag, billigere Wohnungsmiethe etc.

berges abgeleitet. Derselbe hieß früher „Blenz“ (Blenz) oder Schleierberg, die an seinem östlichen Fuße hinfließende Lohe, „Blenza“ (Blenza) oder Schleierfluß, und das ganze Gebiet ringsum „Sleenzane“ (Sleenzane) oder Schleiergau. Von diesem mittleren Gebiete aus haben dann allmählich auch die übrigen, jetzt zu Schlesien gerechneten Gaue den gemeinschaftlichen Namen erhalten. Ferner schreibt man: das Wort „Schlesien“ ist eine Verkürzung des polnischen Wortes „Schlonsk“. Dieses wiederum ist eine Verkürzung des Wortes (nay) zielonsky (kray) d. h. grünländ (schönstes) Land. Die hohen, reichbewaldeten Gebirge, die Oder mit ihren zahlreichen Nebenflüssen, sind die Quelle dieses herrlichen Grüns, welches allen übrigen, ehemals polnischen Ländern fehlt!

o. Friedeberg, a. Du., 17. April. In der am Sonntag im Kurhause zu Schwarzbach abgehaltenen Generalversammlung der Ortsgruppe Schwarzbach-Wessersdorf des Riesengebirgsvereins wurde beschlossen, den für das Heusuder projektierten Aussichtsturm, dessen Erbauung seitens des Herrn Grafen Schaffgottsch bereits genehmigt ist, auf der etwas höheren Tafelfichte zu errichten und zwar aus dem Grunde, weil die Tafelfichte die Aussicht sowohl nach Südwesten — den herrlichen Thalkessel in Böhmen — als auch nach Norden und Osten freiläßt, während das Heusuder lediglich einen freien Ausblick nach Norden und Südosten gewährt. Selbstverständlich muß der zur Errichtung des Thurmes geeignete Punkt erst noch genau ermittelt werden und ist zu diesem Zwecke eine besondere Kommission ernannt worden. Man hofft, auf der Delegirtenversammlung in Greiffenberg für dieses Projekt allgemeine Zustimmung zu finden.

wird mit 26—28, ein gleichaltriges Mädchen mit 25—26 Thalern gehandelt. Ein 20 bis 24jähriger Mann steht im Preise von 20—30 Thalern, während eine gleichaltrige Frau erst für 38—40 Thalern zu haben ist. Eine jugendliche Schöne ist in Dossie nicht unter 70—80 Theresienthalern feil, während ein altes Weib schon für 6—7 und ein alter Mann für 8—10 Theresienthalern zu erstehen ist. Auf beiden Märkten hat sich der Brauch eingebürgert, die Schwiegermütter demjenigen als „Beilage“ zuzugeben, welcher ein Ehepaar kauft, während die Schwiegerbäter unter der Gruppe „alte Männer“ figuriren und danach auch bezahlt werden.

Handelsnachrichten.

Breslau, 17. April. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei schwächerem Angebot Preise unverändert.

Weizen bei mäßigem Angebot höher, per 100 Kilogramm (schles. w. 21.00—21.70—22.00 Mk., gelber 20.90—21.50 bis 21.70 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei flärl. Angebot unver., per 100 Kilogr. 17.50—18.20—18.90 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 12.50—13.50—15.50, weiße 16.00—17.00 Mark. — Hafer ohne Aender., per 100 Kgr. 15.30—15.70—16.40 Mk. — Mais gut verkäuflich, per 100 Kgr. 14.90—15.30—15.60 Mk. — Lupinen n. f. Dual. verk., per 100 Kgr. gelbe 8.00—8.80 bis 9.20 Mk., blaue 7.40—8.40—9.00 Mk. — Wicken schwach gefragt, per 100 Kilogr. 11.00—12.00—13.00 Mk. — Bohnen schw. Umfah, per 100 Kilogr. 18.00—19.00—20.00 Mk. — Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 14.00—15.00—16.00 Mk. — Victoria 16.00—17.00—18.00 Mk. — Schlaglein behauptet. — Delsaaten ohne Angebot. — Hanfsamen ohne Angebot. 19.00—21.00—23 Mk. — Rapstuchen sehr fest, per 100 Kgr. (schles. 12.00—12.25 Mk., fremder 11.50—11.75 Mk. — Leintuchen gute Kauf., per 100 Kilogr. (schles. 15.50—16.00, fremder 13.00—14.00 Mk. — Palmfäden sehr fest, per 100 Kilogramm 11.75—12.00 Mark. — Kleesamen schwach gefragt, rother schwach gefragt, 32—43—53.00 Mk., weißer ruhig, 40.00—50.00—55.00—65.00 Mk. — Schwebischer Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mk. — Tannentee ziemlich fest, 35—40—42—48 Mk. — Thymothee schwach, 18—20—25 Mk. — Sen per 50 Kilogr. 2.30 bis 2.70 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 22—24 Mk.

damals von seinem Genie nichts bemerkt. Ein Glückspilz war er, fand Erz und Kohlen unter Wäldern, wo andere Sterbliche gewöhnlich nur Steine entdecken, und das nennst Du Genie. Solche Genies laufen viele in der Welt herum."

"Du irrst, Vater, Du irrst vollständig, Ludwig Baumgarten war ein Genie, ein echtes und rechtes Genie, sonst hätte er es vom einfachen Obersteiger nicht zum größten Bergwerks- und Hüttenbesitzer der ganzen Umgegend gebracht. Ein Leichtes wäre es ihm auch gewesen, sich mit der Freiherrnkron zu schmücken, denn in Breslau habe ich schon vor einigen Jahren von einem hohen Beamten erfahren, daß gelegentlich eines Besuches des Königs in Schlesien dem Hüttenbesitzer Ludwig Baumgarten wegen seiner großen Verdienste um die nationale Industrie und wegen seiner großen Ehrenfestigkeit und Milde thätigkeit der erbliche Adel angeboten war, Ludwig Baumgarten lehnte aber dankend ab, der Mann war zu bescheiden."

"Nun, ich will über den Werth des verstorbenen Baumgarten nicht mit Dir streiten," entgegnete der alte Baron verdrießlich, "aber Du wirst mir auch nicht einreden wollen, daß Fräulein Baumgartens Stolz ein berechtigter sei. Die Dame sollte sich doch geehrt fühlen, wenn ein Edelmann um ihre Hand wirbt. Statt dessen theilt sie allen Freiern Körbe aus und spottet wohl noch der ehrbaren Herren, die sich um ihre Hand bewarben. Soll man dies gut heißen, auch dann noch gut heißen, wenn der eigene Sohn in nutzlosem Werben um diese stolze, herzlose Maid die beste Zeit vergeudet, die er dazu anwenden könnte, um unter den adeligen Töchtern des Landes eine passende Frau zu freien."

Wieder biß sich der junge Baron verlegen auf die Lippen, denn sein Vater hatte ihm bittere Wahrheiten gesagt, dann aber sagte sich Curt von Töppen kurz und sagte:

"Daß diesen Meinungsstreit jetzt zwischen uns ruhen Vater! Elisabeth Baumgarten ist es werth, daß man Jahr und Tag um sie freit, ich brauche dies Dir nicht weiter auseinander zu setzen. Laß mich noch ein Jahr gewähren und ich hoffe, daß sich dann so oder anders eine Frau für mich finden wird."

Director im geschäftsmäßigen Tone. "Es ist fast wunderbar, daß sich ein Mann in diesen Jahren noch dazu entschließt, Bergtechniker zu werden und als einfacher Bergmann zu beginnen."

"Ich finde das auch," sagte Elisabeth. "Es ist ein eigenartiger Entschluß von diesem Herrn Leonhard. Doch die Schicksale und Neigungen der Menschen sind oft wunderbar, und es soll mir lieb sein, wenn wir in dem jetzigen Volontär dereinst einen tüchtigen Beamten für die Johanna-Grube gewinnen. Glück auf! Herr Director!"

Mit diesem uralten Bergmannsgrüße, der lächelnd von Elisabeths Lippen gefallen war, verabschiedete sie sich von dem alten Herrn und bald darauf ritt sie langsam, begleitet von ihrem Diener, einen schönen Waldweg entlang.

Elisabeth Baumgarten wollte heute Vormittag noch nach der Ailianshütte reiten, wo aus dem zähen Eisenerz das vielbegehrte Metall gewonnen wurde, aber eigenartige, seltsame Gedanken beschäftigten, seit sie die Johanna-Grube verlassen hatte, den Geist der jungen Dame und sie dehnte ihren Spazierritt im Walde ungewöhnlich aus. Wo hatte sie denn die großen blauen, aufflammenden Augen, welche dem Volontär Ernst Leonhard angehörten, schon einmal gesehen?! — Diese Frage legte sich Elisabeth immer und immer wieder vor, als sie sinnend durch den Wald ritt. Sie dachte an manchen ihrer zahlreichen Freier, von denen ja auch dieser und jener blaue Augen hatte, aber auf keinen paßten Leonhards Augen ganz und noch weniger sein schönes, männliches von einem mäßig großem dunkelblonden Vollbarte umrahmtes Antlitz. Am ähnlichsten sah Leonhard wohl noch dem jungen Baron Curt von Töppen, der sich seit Jahr und Tag ebenso eifrig als erfolglos um Elisabeths Hand bemüht hatte. Aber Curt von Töppen, der verwöhnte Salonprinz, der leichte Lebemann, wie hätte der auch nur auf den Gedanken kommen können, noch das schwere, harte Bergmannshandwerk zu lernen und täglich neun Stunden unter der Erde mit Spitzhaue, Schlägel und Bohrstanze zu arbeiten, auch wenn es gegolten hätte, durch ein Meisterstück der Willenskraft der reichen Erbin zu imponiren, welche wegen ihrer geradezu fürst-

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Die Hüttenkönigin.

Peters-Pauls-Kathedrale in worden. Die Feierlichkeiten in Ceremoniell angeordnet, wie bei regierenden Kaiserin. Ein sehr es aber doch, daß dem Groß Sohne der Verstorbenen, der im Hinblick auf die vom Czar Unnade verwehrt wurde.

— Aus Rom: Die italien hat unter großem Beifall von Ministerpräsidenten Rudini welcher derselbe sagt, er will halten, daß die Vereinigten Staaten eine den Grundsätzen des entsprechenden Genugthuung für Italiener in New-Orleans gesträubt man sich zwar noch etlich schon gute Miene zum bö

— Das Attentat in harte Thätigkeit, welche die der Ermordung Beltschews getragen. Die Polizei machte und kennt deren Aufenthalt, in der Lage, in wenigen Tagen habhaft zu werden. Sowohl als die Daten der Untersuchung daß der Mord durch vier Personen festgestellt, daß die Mörder der That ins Ausland flücht geschuldigte, der einst in Bul politische Rolle spielte, ist die Attentats und war bei gegen. Er hat sich auf dem in's Ausland geflüchtet. In Dragoman einer Großmacht Bahnhof, und gab ihnen Di merken, daß diese Großmacht sondern ein mit diesem auf stehender Staat. Auf dem Bel sich die Mörder und versucht forschungen zu entziehen. brechens erhob auf dem u Semlin für ihn angelangte 200 Rubel. Die Untere

bringen.

Jetzt lehnte die

Kranke in der Ecke des

Eisenbahnwagens;

sie schien zu

schlafen und die

beiden blonden

lockigen Kinder unter-

hielten sich flüsternd

mit einem Spiel,

um die Mutter nicht zu

wecken. Hin und wieder

blickte der

Schaffner herein, warf einen mitleidigen Blick auf die ge-

brochene Frauengestalt und lächelte den hübschen Kindern zu — hatte er doch auch so ein liebes Pärchen daheim.

Endlich hielt der Zug in D., dem Ziele der Reise. Wieder stand der freundliche Schaffner da, um der kranken Dame behilflich zu sein. Aber wie erschrak er, als er scharfer hinblickte. Ach, ihr armen Kindlein, eure liebe



In treuer Obhut.

liebevoll zu ihnen herabbeugten. "Willst du mitgehen und nach Mutter sehen?" fragte Eduard treuherzig, "wir sind ganz allein und sie schläft so fest."

Voll Bewegung des Herzens sagte die Dame die Kinder bei der Hand — ihr Mann war schon zum Stationsvorsteher vorausgeeilt, welcher aus der Briestafel, die er bei der Verstorbenen fand, deren Namen sowie auch den

sechs-

jährige

Eduard,

lehnte

dich nur

fest an

mich, ich

bringe

dich schon

durch die

Menge,

vielleicht

hilft uns

jemand

und sieht

nach

Mutter,

wenn sie

auf-

wacht!"

Jetzt

standen

die

Kinder

vor

einem

Herrn

und

einer

Dame,

die sich

Sonntag, den 19. April 1891.

Deutscher Reichstag. Die zweite Lesung des Arbeiterchutzgesetzes wird mit der Beratung des sozialdemokratischen Antrages auf Einführung eines vorher zehn, später neun, zuletzt achtstündigen Normalarbeitstages, sowie auf Einführung einer achtstündigen Arbeitsschicht für Bergleute fortgesetzt. Abg. Mühlentiefen (natlib.) erklärt, daß ihm die achtstündige Arbeitsschicht für Bergleute sympathisch sei. Im übrigen sei aber der achtstündige Arbeitstag ebenso überflüssig wie gefährlich. Abg. Penkner (freikons.) lehnt auch den achtstündigen Arbeitstag (einschließlich Ein- und Ausfuhr) ab, weil dann in Wahrheit nur 5 bis 6 Stunden gearbeitet werde. Das könne die Industrie aber nicht ertragen. Redner ist auch überzeugt, daß die Arbeiter in den sozialistischen Anträgen nur unerfüllbare Vorwünsche erblicken würden. Abg. Dr. Barth (freik.) bekämpft den sozialdemokratischen Antrag als ein mechanischen Eingriff in das wirtschaftliche Leben, der unmittelbare und gute Folgen nicht haben könne. Abg. Hartmann (kons.) lehnt den sozialdemokratischen Antrag rundweg ab. Die Arbeitszeit zu regeln, müsse völlig der Industrie überlassen bleiben. Handelsminister von Bötticher bittet gleichfalls um Ablehnung des Antrages, welcher der Industrie doch gar zu viel zumutet. Außerdem denke kein anderer Industriestaat an die Einführung eines Industrie-Arbeitertages. Deutschland werde also erheblich zu kurz kommen. Uebrigens sei die Mehrzahl der Arbeiter für diese Idee durchaus nicht begeistert. Abg. Auer (Soz.) verteidigt in bekannter Weise den Antrag seiner Partei. Abg. Böttcher (natlib.) meint, der Antrag sei der erste Schritt zu der großen Zwangsanstalt, welche das sozialdemokratische Ideal bilde und woran man nur mit Schandern denken könne. Nachdem noch Abg. Frey v. Stumm (freikons.) gegen den sozialdemokratischen Antrag gesprochen, wird derselbe mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten abgelehnt und die Weiterberatung des Arbeiterchutzgesetzes auf Sonnabend vortragt.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 18. April 1891.

Gestern hielt der Thierschutzverein seine diesjährige Generalversammlung ab. Der vom Schriftführer, Herrn Lehrer Schöne, vorgetragene Jahresbericht verbreitete sich in ausführlicher Weise über die Bestrebungen, denen der Verein sich im Interesse der Vögel, der Hunde und Pferde gewidmet und wies darauf hin, wie den Zwecken des Vereins auch durch die Verbreitung von Schriften, sowie durch Prämierung von Thierschützern und Pflegern gedient worden sei. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 145. Der Kassenbericht, erstattet durch Herrn Kaufmann Nordlinger, wies eine Einnahme von 214,99 Mark und eine Ausgabe von 148,60 Mark nach, so daß also ein Kassenbestand von 66,39 Mk. verbleibt. Die Rechnung, welche residirt und für richtig befunden war, wurde dahingehend und dem Kassier sowohl als dem Schriftführer der Dank der Anwesenden ausgesprochen. Zum Ehrenamt Gedächtnis des durch den Tod ausgeschiedenen Vorsitzers, Herrn Kaufmann Siebenhaar, erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Als Vorstand wurden die bisherigen Mitglieder wieder erwählt. Es sind dies die Herren Pastor Lauterbach, Vorsitzender, Lehrer emer. Ludwig, Stellvertreter, Lehrer Schöne, Schriftführer, Stellmacher-Meister Kändler, Stellvertreter und Bibliothekar, Kaufmann Nordlinger Kassier. Als Sachverständige wurden gewählt die Herren: Rentier Troska, Kaufmann Zelder, Landwirt Heibich, Fuhrunternehmer Stelzer, Schmiedemeister Optgen, Landwirt Emil Engelmann und Stadtkörner Leuschner. Bei dem Verbandstage in Sagan soll der Verein durch den Vorsitzenden und im Verbindungsfalle durch den Schriftführer vertreten sein. — Die Versammlung ernannte Frau Baronin von Lüttich in Hirschberg in dankbarer Anerkennung der Verdienste, die sich dieselbe um die Sache des Thierschutzes erworben, einstimmig zum Ehrenmitgliede.

* [Bad Warmbrunn im Riesengebirge.] Ungleich wichtiger als die Ankündigung galanter Besessenen für das Badeplatzes muß jedem leidenden Patienten bei der Wahl des Badeortes die Gewähr der Wiedererlangung seines kostbaren Gutes, der Gesundheit, erscheinen. Das städtische Meer der Badegäste, die alljährlich durch den Gebrauch der heißen Quellen Warmbrunn des Leben und dem Verusse wieder gegeben werden, weiß die unvergleichlichen Vorzüge unserer Badeortes, die in der Heilkraft seiner gegen Gicht, Rheumatismus etc. bewährten Thermalquellen, der bedeutenden Höhenlage, der schützenden Bergumwallung und des milden Klimas liegen, voll und ganz zu würdigen. Die landschaftlich so außerordentlich bevorzugte Lage unseres Badeortes hat denselben längst zu einem klimatischen Kurorte ersten Ranges erhoben. Zur bequemeren Erreichung des Bades Warmbrunn wird die bereits im Bau begriffene, den 1. Juli cr. dem Verkehr übergebene Bahn von Hirschberg nach Warmbrunn dienen; bis dahin kursieren von den nahen Endstationen Reibitz und Hirschberg Post- und Omnibuswagen. — Das jedem Besucher unseres Badeortes von der Auskunftsstelle der Ortsgruppe Warmbrunn des Riesengebirgsvereins (Postmeister Bergmann) gratis zur Verfügung stehende „Verzeichnis der Sommerwohnungen von Bad Warmbrunn“ erleichtert beifolgt Auswahl eines geeigneten Logis die Zuhilfenahme der Dienstmänner, da Preise, Lage, Anzahl der Zimmer etc. in der oben erwähnten Broschüre übersichtlich geordnet sind. — Als neueste von den Besuchern unseres Badeortes gewiß mit Freuden begrüßte Thätigkeit der hiesigen Ortsgruppe des R. G. V. muß die Erschließung einer reizenden Waldpartie auf dem Weinberge, in nächster Nähe Warmbrunn hervorgehoben werden. — Die umfassende Verschönerung unserer Promenadenanlagen hat bereits in der vorjährigen Saison die Bewunderung aller Kur- und Erholungsgäste hervorgerufen. — Die ohnedies schon als billig bekannten Aufenthaltskosten in unserm Badeort sind besonders bei Beginn der Saison durch auf die Hälfte ermäßigte Kurtaxe, billigere Wohnungsmieten etc.

bazu angethan, das anmuthige Warmbrunn schon Anfang Mai aufzusuchen.

—r. [Turnverein „Vorwärts“.] Nächsten Mittwoch (Vuktag) veranstaltet der Turnverein „Vorwärts“ einen Mitgliederausflug nach Erdmannsdorf. Dasselbst wird eine gesellige Vereinigung mit den Mitgliedern des Erdmannsdorfer Turnvereins im Tyroler Gasthof stattfinden. Die rege Theilnahme bei den Turnfahrten in den Vorjahren läßt auch für diese Partie mit Bestimmtheit zahlreiche Theilnahme der Mitglieder erwarten. Der Abmarsch erfolgt präcise 2 Uhr vom alten Schützenplatz aus.

* [Die Bedeutung des Namens „Schlesien“.] Den unsere Provinz führt, giebt Paulus Cassel in dem neuesten Bande der Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte. Viele Orte sind nach Cassel genannt nach Bäumen, Büschen und Pflanzen, welche bei ihnen gefunden werden und in deren Mitte sie gegründet waren. Er führt als Beispiel an Hopfgarten, Hopfberg (von Hopfen), Nesselthal, Nesselbusch, (von Nesseln), Schleiz, dessen alte Namen Slawitz, Slawitz, Slowitz, Schlewitz waren, hat den Namen Skienitz von der Schleie erhalten, welche (saluvitz) heißt. Auch den Namen Schlesien glaubt Cassel von letzterem Worte ableiten zu können. Er stützt diese Ansicht auf eine Stelle eines Geschichtswerkes des deutschen Geschichtschreibers Thietmar aus dem 10. Jahrhundert: Diese Stadt Nemoi (Nimptsch) liegt dem Gau Silensi (in pago Silensi) welchem dieser Name von einem sehr hohen und mächtigen Berge gegeben ist und der wegen seiner Größe und Beschaffenheit, weil daselbst heidnischer, verruchter Götzendienst stattfand, von den Eingeborenen hochgeehrt ward“. Aus dem Gau (Silensi) ist nun der Name Schlesien entstanden. Unter dem hohen Berg sei der Zobten, Glenc oder Zlenz, Schlehenberg zu verstehen. Schlesien hat demnach den Namen von dem Zobten erhalten, der für ein weites Gebiet dieser Provinz ein hervorragendes Merkmal ist. In dieser Sache wird der „Deutschen Warte“ weiter geschrieben: Der Name „Schlesien“ wird von dem alten Stamm des Zobtenberges abgeleitet. Derselbe hieß früher „Zlenz“ (Zlenz) oder Schleierberg, die an seinem östlichen Fuße hinfließende Lohe, „Zlenza“ (Zlenza) oder Schleierfluß, und das ganze Gebiet ringsum „Sleenzane“ (Sleenzane) oder Schleiergau. Von diesem mittleren Gebiete aus haben dann allmählich auch die übrigen, jetzt zu Schlesien gerechneten Gauen den gemeinschaftlichen Namen erhalten. Ferner schreibt man: das Wort „Schlesien“ ist eine Verkürzung des polnischen Wortes „Schlonsk“. Dieses wiederum ist eine Verkürzung des Wortes (nay) zielonsky (kay) d. h. grünes (schönes) Land. Die hohen, reichbewaldeten Gebirge, die Oder mit ihren zahlreichen Nebenflüssen, sind die Quelle dieses herrlichen Grüns, welches allen übrigen, ehemals polnischen Ländern fehlt!

o. Friedeberg, a. O., 17. April. In der am Sonntag im Kurhause zu Schwarzbach abgehaltenen Generalversammlung der Ortsgruppe Schwarzbach-Meffersdorf des Riesengebirgsvereins wurde beschlossen, den für das Heufuder projektierten Aussichtsturm, dessen Erbauung seitens des Herrn Grafen Schaffgottsch bereits genehmigt ist, auf der etwas höheren Tafelfichte zu errichten und zwar aus dem Grunde, weil die Tafelfichte die Aussicht sowohl nach Südwesten — den herrlichen Thalefessel in Böhmen — als auch nach Norden und Osten freiläßt, während das Heufuder lediglich einen freien Ausblick nach Norden und Südosten gewährt. Selbstverständlich muß der zur Errichtung des Thurmes geeignete Punkt erst noch genau ermittelt werden und ist zu diesem Zwecke eine besondere Kommission ernannt worden. Man hofft, auf der Delegirtenversammlung in Greiffenberg für dieses Projekt allgemeine Zustimmung zu finden.

Bermischtes.

Die Flaggen der Schiffe, welche einst die „deutsche Flotte“ bildeten und 1852 unter den Hammer kamen, befinden sich, wie der Hann. Courier mittheilt, in Detmold. Bis auf einige Exemplare sind diese Flaggen in einer Hand vereinigt; der Neffe des einstigen lippischen Ministers Hannibal Fischer kaufte sie bei der berühmten Flotten-Auktion, die sein Oheim damals trotz der Entrüstung des deutschen Volkes ausführte. Der Neffe hat die Flaggen vor der Vernichtung bewahrt. Der jetzige Besitzer ist der Kabinettssekretär a. D. Fischer in Detmold.

Von der russischen Grenze. Zwischen einem Trupp polnischer Auswanderer, welche Nachts auf einem Rahne über die Drenowz fuhren, und russischen Grenzsoldaten, welche dies verhindern wollten, entstand ein Ringen, in Folge dessen der Rahne umschlug und sämtliche Insassen ins Wasser fielen. Zwei Mädchen und ein Knabe ertranken, Rahnführer Müller aus Leibitz wurde von den Grenzsoldaten halbtodt geschlagen. Die Auswanderer und der schwerverletzte Müller wurden nach der russischen Gerichtsstation Plock gebracht.

Von der afrikanischen Sklavenbörse liegt eine Preisliste vor, wie sie an zwei bedeutenden Börsen-Plätzen für diesen trotz alledem und alledem noch immer blühenden Handel festgesetzt worden ist. Die beiden Märkte sind die von Anduobi im Lande der Galla und die von Dodosie im Lande Schoa. Am ersteren Plage, in Anduobi, wird ein alter Mann mit 16—18 Theresienthalern, eine alte Frau mit 12—14, ein junger Mann mit 20—25, eine junge mit 20—30 und eine jugendliche Schöne mit 40—80 Theresienthalern gehandelt. Hierbei ist zu bemerken, daß der Theresienthaler selbst Schwankungen unterworfen ist, indem er bald zu 5 Frcs., bald zu 5 1/2 Frcs. gerechnet wird. Wesentlich andere und präzisere Notirungen finden wir auf dem Markte von Dodosie. Dort notirt: ein Knabe, der 1 Meter mißt, 18—20 Thaler, ein ebenso großes Mädchen 13—15. Ein Jüngling zwischen 12 und 15 Jahren wird mit 26—28, ein gleichaltriges Mädchen mit 25—26 Thalern gehandelt. Ein 20 bis 24-jähriger Mann steht im Preise von 20—30 Thalern, während eine gleichaltrige Frau erst für 38—40 Thalern zu haben ist. Eine jugendliche Schöne ist in Dodosie nicht unter 70—80 Theresienthalern feil, während ein altes Weib schon für 6—7 und ein alter Mann für 8—10 Theresienthalern zu erstehen ist. Auf beiden Märkten hat sich der Brauch eingebürgert, die Schwiigermütter demjenigen als „Beilage“ zuzugeben, welcher ein Ehepaar kauft, während die Schwiigerväter unter der Gruppe „alte Männer“ figuriren und danach auch bezahlt werden.

Handelsnachrichten.

Breslau, 17. April. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei schwächerem Angebot Preise un- verändert.

Weizen bei mäßigem Angebot höher, per 100 Kilogramm schief. w. 21.00—21.70—22.00 Mk., gelber 20.90—21.50 bis 21.70 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei mäßigem Angebot unver., per 100 Kilogr. 17.50—18.20—18.90 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 12.50—13.50—15.50, weiße 16.00—17.00 Mk. — Hafer ohne Aender., per 100 Kgr. 15.30—15.70—16.40 Mk. — Mais gut veräußert, per 100 Kgr. 14.90—15.30—15.60 Mk. — Lupinen n. f. Qual. verl., per 100 Kgr. gelbe 8.00—8.80 bis 9.20 Mk., blaue 7.40—8.40—9.00 Mk. — Wicken schwach gefragt, per 100 Kilogr. 11.00—12.00—13.00 Mk. — Bohnen schw. Umsatz, per 100 Kilogr. 18.00—19.00—20.00 Mk. — Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 14.00—15.00—16.00 Mk. — Victoria 16.00—17.00—18.00 Mk. — Schlaglein behauptet. — Delsaaten ohne Angebot. — Haussamen ohne Angebot. 19.00—21.00—23 Mk. — Rapstuchen sehr fest, per 100 Kgr. schief. 12.00—12.25 Mk., fremder 11.50—11.75 Mk. — Leintuchen gute Kauf., per 100 Kilogr. schief. 15.50—16.00, fremder 13.00—14.00 Mk. — Palmleintuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 11.75—12.00 Mk. — Kleesamen schwach gefragt, rother schwach gefragt, 32—43—53.00 Mk., weißer ruhig, 40.00—50.00—55.00—65.00 Mk. — Schwebischer Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mk. — Tannentee ziemlich fest, 35—40—42—48 Mk. — Thymothee schwach, 18—20—25 Mk. — Heu per 50 Kilogr. 2.30 bis 2.70 Mk. — Roggenstroh per 600 Kgr. 22—24 Mk.

Großer reeller Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Vorgerücktem Alter zu Folge beabsichtige ich mein großes
Lager von

**Gold-, Silber- u.
Alfenide-Gegenständen**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen bezw. Einkaufspreisen schnell zu
räumen resp. auszuverkaufen, und bitte ich um gütige Beachtung
meiner Offerte.

Auf mein **großes Sortiment** von Ringen und
Medaillons mache besonders aufmerksam.

Adolph Lundt,
Goldarbeiter.

Warm aus dem Rauch!

Besondere Delicatesse.

Jeden Abend von
6 Uhr ab: **Holländer Feththeringe,**
Büclinge, Spotten, Flundern, Lachs, Aal,
appetitregende **Herings-Pasteten**, per Glas 30 Pfennige,
Russischen Salat, per Glas 60 Pfennige,
reichhaltiges Lager aller anderen Delikatessen,
Alles täglich frisch empfiehlt

Otto Höppner, M. Puerschel's
Nachfolger,
Bommericher Baden, Langstr. 18.

Die Cementsteinwaaren-Fabrik

von

Georg Matthiass & Co.
in Friedeberg a. Os.

empfehlen ihre Fabrikate, als: Biehkrippen mit glasierten
Thonschaalen-Einlagen, Cementsteinrohre in allen Dimen-
sionen, Cementfliesen in den neuesten farbenbeständigen
Mustern, Dachfalz-Biegeln aus Cementstein als billigste und
dauerhafte Dachdeckung, Trottoirplatten, Treppentufen,
Kinnsteine, Brunnendeckel etc. etc. nach Maß.

Musterlager für Hirschberg und Umgegend bei unserem
Vertreter Herrn

Julius Jahn
in Hirschberg in Schlesien,
Expeditions- und Kohlengeschäft, Neue Hospitalstraße 8.

Stettiner Pferde-Verloosung.

Ziehung am 12. Mai 1891.

Hauptgewinne:

10 komplett bespannte Equipagen

darunter zwei vierspännige und

150 Reit- und Wagenpferde.

Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 M., Porto und
Liste 20 Pf., empfiehlt und versendet

Carl Heintze

Bankgeschäft

Berlin W., Unter den Linden 3.

complett z. Abfahren mit 4 Pferden
1 Jagdwagen " 4 "
1 Kutschphaeton " 4 "
1 Landauer " 2 "
1 Halbwagen " 2 "
1 Brougham " 1 Pferde
1 Herrenphaeton " 1 "
1 American " 1 "
1 Dogcart " 1 "
1 Parkwagen " 2 Ponies.

ferner:

10 gesattelte u. gezäumte Reitpferde.
121 Reit- und Wagenpferde.
30 complete englische Reitsättel.
265 vollständige Zaumzeuge.
div. Gewinne als: Jagd- u. Schei-
ben-Gewehre, wollene Pferde-
decken, Ledersachen etc.
80 goldene, 400 silberne Drei-Kaiser-
medaillen.
1700 silberne hippologische Münzen.

**Zwei
tüchtige Bierkutscher**
erhalten gegen hohen Lohn dauernde
Stellung in der
Hirschberger Actienbrauerei.

Tüchtige Erdarbeiter
bei hohem Lohn, sowie im Accord
werden angenommen am

**Wasserleitungsbau in
Hirschberg.**

A. Götze & Niedermeyer.

Annahme durch den Bauführer Tille,
Altes Schießhaus.

**Möbel und
Polsterwaaren**

am allerbilligsten zuzahlen bei
Lux, Zapfenstraße 2.

**Violinen, Bithern,
Blasinstrumente,
Biel-Harmonika's
etc.**
am besten u. billigsten
direct von der altrenom. Instr.-Fabrik,
C. G. Schuster jun.,
255 u. 256 Gröbnerstr.,
Markneukirchen (Sachsen.)
Illustr. Cataloge gratis und franco.

Schönheit ist eine Zierde
Man verlange Pohn's
Sandmandelkleie.

Mitesser, Finnen, Pickeln, Hitz-
blätchen, Schuppen, Rötthe der
Haut, Bartflechten u. A. m. werden
durch diese schnell beseitigt.

Böhl. à 60 Pf. und 1 Mt. bei Victor Müller,
H. O. Marquardt, Ernst Wecker.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auf-
lage erschienene Schrift des Med.-
Rath Dr. Müller über das

**gestörte Nerven- u.
Sexual-System**

sowie dessen r. icalle Heilung zur
Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert
für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Ein Wort an Alle.

die Französisch, Englisch, Italienisch,
Spanisch, Portugiesisch, Holländisch,
Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch
oder Böhmisch wirklich sprechen
lernen wollen.

Gratis und franco zu beziehen durch die
Rosenthal'sche Verlagsbdlg. in Leipzig.

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das achte Dr. White's Augenwasser,
welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen
so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen
Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung
gegeben, wegen man sich aber schützen
kann, wenn man beim Ankauf desselben
nur das achte Dr. White's Augenwasser
à 1 M. von Traugott Ehrhardt in Oelze
in Thür. und kein Anderes verlangt, denn
nur dieses allein ist das wirklich achte,
welches sich den allgemeinen Weltruhm er-
worben hat. Dasselbe kommt in den Handel
in länglich vierkantigen Glasflaschen,
mit gebrochenen Ecken, erhabener Glas-
schrift der Worte Dr. White's Augenwasser
von Traugott Ehrhardt, gelbem Etikett,
Kupfer - Bronze - Schrift, welches meine

Firma: Traugott Ehrhardt in
Oelze trägt, mit nebenstehen-
dem Wappen als Schutzmarke
(Facsimile) in der beigegebenen
Broschüre versehen und mit dem
Siegel dieser Schutzmarke

Schutzmarken, verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Dasselbe ist zu haben in den Apotheken
des Herrn G. Röhr in Hirschberg, des
Herrn H. Castelsky in Warmbrunn, in
der privil. Apotheke des Herrn A. Beyer
in Schönau a. K. und bei Herrn O. Helke
in Petersdorf.

Den Herren Apothekern ist es als Hand-
verkauf bestens zu empfehlen.

H. Götze & Co.,
Waffenfabrikanten,
Berlin, Seydelstr. 20.

Centralfeuer-Doppelflinten in im Schuss
v. M. 34 an,
Jagdcarabiner f. Schrot u. Kugel M. 23.50,
Teschins, Gewehrform, v. M. 6.50 an,
Luftgewehre (zu Geschenk geeignet) für
Bolzen und Kugeln, für Knaben M. 11,
größer u. stärker M. 20 u. 25.
Büchsenflinten, Scheibenbüchsen, Revolver etc.
3jähr. Garantie, Umtausch bereitwilligst.
Nachnahme oder Vorauszahlung.
Illustrirte Preisbücher gratis und franco.

Jede
Mutter
weiß aus Erfahrung, wie wich-
tig es ist, daß gleich die ersten Anzeichen
von Unwohlsein beachtet und bekämpft wer-
den. Sehr oft wird durch rechtzeitiges Ein-
greifen einer ersten Erkrautung vorge-
beugt. Da die kleine Schrift „Guter Rat“
gerade für solche Fälle erprobte Anleitungen
gibt, so sollte sich jede Hausfrau dieselbe
von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig
kommen lassen. Es genügt eine
Postkarte. Die Zusendung
erfolgt gratis und
franco.

Berliner Börse vom 17. April 1891.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
10 Fres.-Stücke	16,20	Pr. Bd.-Ed. VI. rüd. 115 . . .	4 1/2 115,25
Imperial	—	do. do. X. rüd. 110 . . .	4 1/2 110,75
Oester. Banknoten 100 fl. . .	174,95	do. do. X. rüd. 100 . . .	4 100,70
Russische do. 100 R.	240,4	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G.-Cert.	4 1/2 100,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr. . .	5
Deutsche Reichs-Anleihe . . .	4 106,10	do. do. rüd. à 110 . . .	4 110,70
Preuß. Conf. Anleihe	4 105,60	do. do. rüd. à 100 . . .	4 100,90
do. do.	3 1/2 99,25	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine . . .	3 1/2 99,9	Breslauer Disconto-Bank . . .	6 104,60
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2 97,00	do. Wechsel-Bank	6 102,75
do. do.	3 1/2 97,10	Niedersächsischer Bank . . .	5
Berliner Pfandbriefe	5 116,8	Norddeutsche Bank	12 147,00
do. do.	4 104,90	Oberlausitzer Bank	6 114,50
Bommerische Pfandbriefe . . .	4	Oesterr. Credit-Actien	9 1/2
Bosensche do.	4 101,75	Bommerische Hypotheken-Bank	109,50
Schles. altland-schaftl. Pfandbriefe	3 1/2 97,90	Bosener Provinzial-Bank . . .	108,60
do. land-schaftl. A. do.	3 1/2 97,60	Preuss. Bod.-Ed.-Act.-Bank . .	6 125,00
do. do. A. u. C. do.	4 1/2	Preuss. Centr.-Bod.-C.	10 154,10
Bommerische Rentenbriefe . . .	4 102,5	Preuss. Hypoth.-Verf.-A. . . .	8 109,40
Bosensche do.	4 102,50	Pr. sbant	7 143,50
Preussische do.	4 102,50	Schlesische Bank	5 115,90
Schlesische do.	4 102,70	Schlesischer Bankverein . . .	110,10
Sächsische Staats-Rente . . .	3 87,50	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 172,90	Erdmannsdorfer Spinnerei . . .	6 1/2 90,25
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebahn	6 1/2 137,00
Deutsche Gr. Ed. Pfdbr.	3 1/2 100,60	Berliner Pferdebahn (große) . .	12 1/2 248,00
do. do. IV	3 1/2 99,—	„ aum-schweiger Zute	12 121,50
do. do. V	3 1/2 93,7	Schlesische Leinen-Ind. Krausla	12 129,00
Pr. Bd.-Ed. rüd. I u. II 110 . .	5 111,—	Schlesische Feuerversicherung .	3 3/4 192
do. do. III. rüd. 100	5 7,25	Ravensbg. Spin.	11 134,90
do. do. V. rüd. 100	5 07,25	Bank-Discont 3% . — Lombard-Zinsfuß 4%	
do. do. VI.	5 107,25	Privat-Discont 3%	

* [Ein Diebstahl] wurde gestern Nachmittag auf dem Dominium Bobersrohrsberg von einem Arbeiter ausgeführt, der daselbst um Arbeit angesprochen hatte, aber abgewiesen wurde. Da der Diebstahl bald entdeckt wurde, konnte eine Verfolgung des Diebes vorgenommen werden, die auch von Erfolg begleitet war. Der Verfolgte wurde festgenommen und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

* [Personalnachricht.] Versetzt: Der Gerichtsvollzieher Schuck zu Priebus an das Amtsgericht zu Schmiedeberg.

* [Stadttheater.] Freitag. Unsere

bereiten wollen, aufmerksam. „Aschenbrödel“ ist so recht zum Amusement für die kleine Welt geeignet. Abends findet eine einmalige Aufführung der beliebten, melodischen Willkürschen Operette „Der Bettelstudent“ statt.

* [Jäger-Concert.] Die Jäger-Capelle veranstaltet morgen Nachmittag im Saale der Felsenkeller-Restaurations wiederum ein Concert. Das gut zusammengestellte Programm weist Solis für Violine, Clarinette 2c. auf. Wie wir hören, werden diese Nachmittags-Concerte jetzt allsonntäglich stattfinden, und dürfte von Jedermann die Gelegenheit mit dem Sonntags-Nachmittags-Spaziergange den Besuch eines

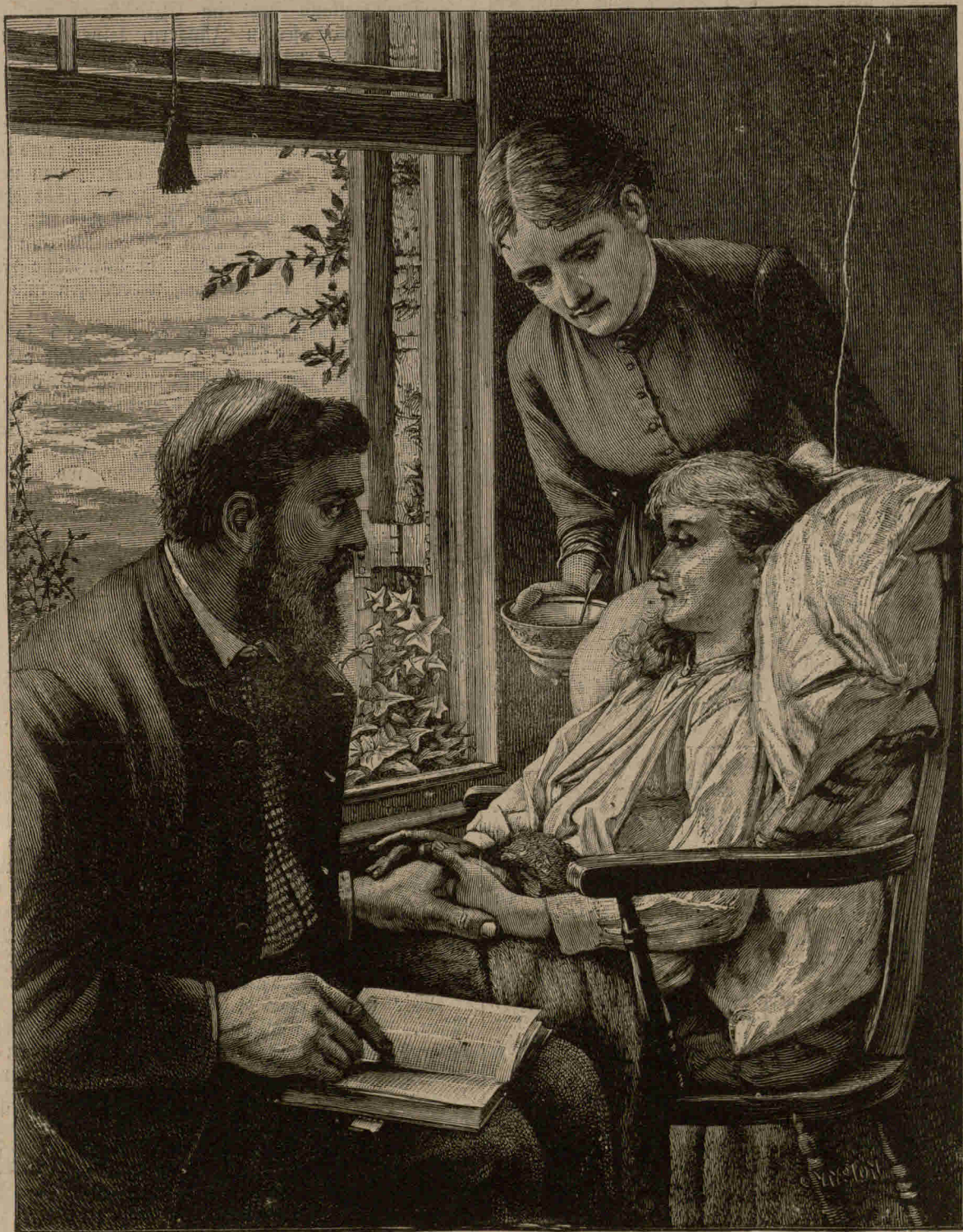
es zu verlegen. Durch einen Knecht des Herrn Gentschel wurde das gefährliche Thier getödtet. Durch die Seitens des Kreisthierarztes vorgenommene Untersuchung wurde das Vorhandensein der Tollwuth festgestellt. Von der hiesigen Polizeiverwaltung ist in Folge dessen eine dreimonatliche Hundesperre angeordnet worden.

X. Waldburg, 17. April. Der Bergmann Seewald aus Altwasser, welcher auf den Hermisdorfer Schwesterschächten arbeitet, ist dieser Tage bei Ausübung seines Berufes auf schreckliche Weise ums Leben gekommen. Während auf ein gegebenes Zeichen der beladene Wagen den Berg herabrollt, wird der

ihrer Eltern ersch. „Kommt, ihr lieben Kleinen, wir bringen euch zu den Großeltern.“
„Und die Mutter?“ fragte Eduard angstvoll.
„Die ist nun auch schon zu Hause, beim lieben Gott.“
Verwundert, aber mit einem rührend zutraulichen Blick

schaute die Kinder zu ihrer mütterlichen Begleiterin auf, die sie freundlich ins großelterliche Haus führte. Von der Stunde hatte sie die kleinen Waisen ins Herz geschlossen und nahm sich ihrer mit liebender Hingebung an.

J. St.



Frühlingshoffen.

Frühlingshoffen, Frühlingshoffen!
Macht so manches Fenster offen.
Bienlein sehnt sich nach dem Thale,
Krankler nach dem milden Strahle,
Kind will weiße Lämmer sehen,
Wandrer schaut nach fernen Höhen.

Frühlingshoffen, Frühlingshoffen!
Macht so manches Fenster offen,
Aber stillst nicht alles Sehnen,
Trockneist auch nicht alle Thränen,
Läßt viel neue Dornen blühen
Und die Tranerweiden glühen.

Frühlingshoffen, Frühlingshoffen!
Macht auch still mein Fenster offen;
Ach, ich muß auch stehn und schauen
Fröhlich nach den grünen Auen.
Doch das Herz schlägt jenen Länden,
Wo kein Hoffen wird zu Schanden. w.x.

Restaurateurs

Zeuge,
ischtücher

Diensten.

berti,
straße 8.

rein $\frac{H}{H}$ „Vorwärts.“

Mittwoch (Bußtag) Turn-
sch Erdmannsdorf. Ab-
se 2 Uhr vom alten Schützen-

Der Turnrath.

mer- u. Jünger-Verein.

(v. Gesellenverein).
den 19. April, Abends 8 Uhr im
Referat des Herrn Lehrer Finger:
ter Reihe“. Pädagogische Be-
s Schule und Haus von Köhler.
men.

1891er Füllungen

Mineralbrunnen sind ein-
id empfiehlt

Apotheke Bahnhofstraße.

Spezial-Geschäft

nes. u. Russ. Thee's

th Ganzert, Promenad. 30.

ger, nächster, solider Mann,

Stellung als Schwim-

t übernehmen muß, kann sich

Tschörtner,
Hedwigsbad.

Großer reeller Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Vorgerücktem Alter zu Folge beabsichtige ich mein großes
Lager von

**Gold
— Silber**

zu bedeutend herabgesetzt
räumen resp. auszuverkaufen
meiner Offerte.

Auf mein
Medaillons mache be

Ado

Warm

Beson

Jeden Abend von
6 Uhr ab: **Sol**

Büdinge, Spro

appetitregende Herin

Russischen

reichhaltiges

Alles

Otto Höp

Bommersche

Die Geme

Georg M

in H

empfehlen ihre Fabrikat

Thonschaalen-Einlagen

sionen, Cementfliesen

Mustern, Dachsalz-Bie

dauerhafte Dachdeckun

Rinnsteine, Bru

Musterlager für H

Bertrreter Herrn

Jul

in Hirsch

Expeditions- und Boh

Stettiner

Pferde-Verloo

Ziehung am 12. Mai

Hauptgewinne:

10 komplett bespannte

darunter zwei vierspänni

150 Reit- und Wag

Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10

Liste 20 Pf., empfiehlt und

Carl Hei

Bankgeschäft

Berlin W., Unter den I

**Zwei
tüchtige Bierkutscher**
erhalten gegen hohen Lohn dauernde
Stellung in der

Hirschberger Actienbrauerei.

Tüchtige Erdarbeiter

bei hohem Lohn, sowie im Accord
werden angenommen am

**Wasserleitungsbau in
Hirschberg.**

A. Götze & Niedermeyer.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das achte Dr. White's Augenwasser,
welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen
so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen
Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung
gegeben, wogegen man sich aber schützen
kann, wenn man beim Ankaufe desselben
nur das achte Dr. White's Augenwasser
à 1 M. von Traugott Ehrhardt in Oelze
in Thür. und kein Anderes verlangt, denn
nur dieses allein ist das wirklich achte,
welches sich den allgemeinen Weltruhm er-
worben hat. Dasselbe kommt in den Handel
in länglich vierkantigen Glasflaschen,
mit gebrochenen Ecken, welche

[Schluß.]

Der Goldschmied.

[Nachdr. verb.]

Uebersetzung aus dem Dänischen von L. Fehr.

Ihr Recht! — Es durchsuchte ihn seltsam und raubte
ihm gleichsam die Befriedigung, die er gefühlt. Ihr Recht!
— wie waren ihre Augen, doch hell und durchdringend!
Hätte er sie doch den Kassenschein als ihr Recht behalten
lassen, es wäre doch ein sehr vorteilhafter Handel gewesen.

Die Kette wurde wieder hervorgeholt, ebenso das
Schlangenarmband mit den Diamantaugen, das in einem
Fach der alten Schatulle aufbewahrt war. Da lagen
auch die muschelförmigen Salzkräuter und die, schöne, alte
Streuflüße — lauter Dinge, die ihm die Dame, bei
früheren Besuchen verkauft hatte.

Zum vierten und wohl nicht zum letzten Mal war die
Witwe bei ihm gewesen. „Wenn sie wiederkommt, werde
ich den Zehntronschein nicht vergessen.“ und damit war
dem Gewissen ein Pflaster aufgelegt worden. Aber es
half nicht recht; auf dem Grunde seiner Seele nagte etwas.

Einen Augenblick später vernahm man leichte Schritte
im Flur, und Ellen trat ein.

„Guten Tag, Großvater!“ still legte sie ihre Bücher
auf den Esstisch.

„Willkommen, Kleine!“ er zupfte scherzend an ihren
langen, glänzenden Zöpfen; „nun, Kind, was sagte denn
der Pfarrer?“

„D, er hat vieles gesagt!“ Ellen kam näher, als
möchte sie sich aussprechen. Jetzt erst bemerkte der Groß-
vater, daß sie gemeint hatte. Wie sah sie doch seiner ver-
storbenen Gattin ähnlich! es waren dieselben guten, lieben
Augen.

„Laß hören, Kind!“

„Er sprach von der Liebe des Heilandes, wie er uns
kennt und sich nach uns sehnt. Er weiß, wo wir wohnen
und blickt geradesweges in die Häuser, ja in die Herzen
hinein; und er hat uns alle lieb; aber einige liebt er mit
Freuden, andere mit Schmerzen, denn er kann uns ja
nicht erretten, ohne daß wir es wollen, ohne daß wir der
Sünde abjagen. — Ach, wenn er mich doch nur mit
Freuden lieben könnte, aber das kann er nicht, so schlecht
wie ich bin!“

„Und wir ändern erst!“ sagte Binge mit seltsam ver-
haltener Stimme.

„Du, Großvater, bist ja so vortrefflich; an dir hat der
Herr gewiß immer nur seine Freude.“ Ellen klitzte ihm
liebend und ehrerbietig die Hand, und Thränen fielen
auf dieselbe. Dann schlüpfte sie leise hinaus; sie mußte
in ihr Kämmerlein, allein mit ihrem Gott sein.

Der alte Mann aber blieb wie angewurzelt stehen.
Ihm war zu Muth wie einem, welcher erwacht und sich
am Rande des Abgrunds sieht. Das unverdiente Lob
des Kindes hatte ein grelles Streiflicht auf seine Sünde
geworfen.

An ihm seine Freude! — ach, was mußte sie? Was
hatte der Herr hier alles gesehen, heute noch.

„Mein Recht,“ hatte sie gesagt, ja auf sie blickte der
Herr gewiß mit Freuden. — „Glaubten Sie, ich sei eine
Diebin?“ hatte sie frei heraus gesagt — was aber war
er gewesen? War das, was er gethan hatte, denn anders
als Stehlen?

Er rang die Hände in heftiger Seelenangst. Wie
wurden die Erinnerungen doch so lebendig: die Makler-
witwe in der benachbarten Stadt, der kranke Adjunkt und
viele andere erhoben sich anklagend wider ihn. „Was soll
ich thun? was soll ich thun?“

„So ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig
wieder,“ so hatte vor Alters ein Mann gesprochen, als
Jesus in sein Haus einkehrte. Konnte er das selbe sagen?
— wollte er es sagen? wollte er? — ja darauf konnte
es an, das fühlte er.

„Ich will, Herr, ich will!“

Jetzt stand er wieder vor der Schatulle, und die
Sachen wurden wieder hervorgeholt, aber die Berechnung
war eine andere, denn jetzt stand er vor dem Angesichte
Gottes.

Bald darauf schlug die alte, etwas heisere Wanduhr
zwei Schläge, und gleichzeitig wurde das ruhige Gesicht
der tauben Dienstmagd in der Thür sichtbar. „Das Essen
ist aufgetragen.“

„Schön, Bodil, aber warten wir ein wenig; ich muß
erst ausgehen. Es giebt etwas, das in Wichtigkeit gebracht
werden muß.“

Bodil, welche die Worte nicht verstand, den Sinn aber
errath, wich scheu zur Seite. Dergleichen war noch nie vor-
gekommen — und wie merkwürdig ihr alter Herr aussah!

Das Feuer brannte lustig in dem viereckigen Ofen in
dem Dachstuhlchen der Witwe, und der Kessel fing schon
zu singen an. Der kleine Ladj lag auf dem Sofa und
blickte erwartungsvoll auf den gedeckten Tisch. Er war
ein schöner, fünfjähriger Knabe mit krausem Haar und
großen braunen Augen. Noch war er ein wenig blaß
und matt nach einem langwierigen gastrischen Fieber, aber
die Krankheit war überstanden, und der Appetit stellte sich
mit Macht ein. Die Mutter nickte ihm fröhlich zu und
deutete auf das Ei und die große Semmel.

„Erlauben Sie, bitte um Entschuldigung!“ — Gold-
schmied Binge trat langsam ein. Jetzt war er da, jetzt
galt es. Es war wie ein Kampf ums Leben. „Wollen
Sie mich anhören, gnädige Frau?“

Sie blickte verwundert auf, sagte aber freundlich:
„Gern, aber erst muß ich meinem kleinen Jungen zu essen
geben, er hat solchen Hunger.“

Die wenigen Augenblicke, deren sie bedurfte, um die
Mahlzeit des Kindes zu bereiten, schienen dem Goldschmied
sehr lang.

„Jetzt stehe ich zu Diensten.“

Sie sprachen vorhin von ihrem Recht, gnädige Frau,
und jetzt weiß ich, das es Einen giebt, der sich des Rechts
der Witwen annimmt, und dieser Eine ist mir zu stark
geworden. Hier ist die Kette wieder. Nein, erschrecken
Sie nicht, die dreißig Kronen, die ich Ihnen dafür gab,
behalten Sie dennoch; diese Summe kommt Ihnen für
die Streublüße zu. Das war das erste Geschäft, das
wir zusammen machten, nicht wahr? Dann kamen die
Salzkäfer, hier sind zehn Kronen für dieselben, nur Ihr
Recht. Und das Armband — das gilt mehr, sagen wir
fünfzig Kronen. Gewiß, gnädige Frau, denn die Dia-
manten sind vom reinsten Wasser. So, jetzt kennen Sie
mich! O, daß ich nicht in die Erde fiele!“

„Sollten Sie in die Erde sinken, Herr Binge, jetzt,
da Freude im Himmel ist über Sie?“ Ihr Gesicht strahlte;
auch sie führte seine Hand an ihre Lippen.

Freude im Himmel! — welch köstlicher Trost, und
zuvor hatte er sich an diesen selben Worten fast geärgert!
Aber da blinnte er sich allerdings auch als einen der
Neumundneuzig, nicht als den Sünder.

„Du fühlst dich doch wohl, Großvater?“ Ellen stand
in der Thür, um ihn zu empfangen. „Bodil hat mich so
erschreckt.“

Vollkommen wohl, niemals fühlte ich mich wohler.“
Als Goldschmied Binge neben seiner kleinen Enkelin
an dem gedeckten Tisch stand, überkam ihn ein seltsam
fremdes Gefühl, ein Gefühl des Dankes und der Freude.
Das Brot wurde ihm von der Hand des Vaters gereicht,
nie zuvor hatte er dies so gefühlt. „Gefegnet seien deine
Gaben, Herr,“ — er konnte nicht umhin, es zu sagen.

Am folgenden Tage trat der Goldschmied eine Rund-
reise an. Er kehrte mit leichtem Herzen und leichter Börse
zurück, aber von diesem Tage an wurde nicht mehr Zins
auf Zins gelegt.

* [Ein Diebstahl] wurde gestern Nachmittag auf dem Dominium Bobersdorfer von einem Arbeiter ausgeführt, der daselbst um Arbeit angebrochen hatte, aber abgewiesen wurde. Da der Diebstahl bald entdeckt wurde, konnte eine Verfolgung des Diebes vorgenommen werden, die auch von Erfolg begleitet war. Der Verfolgte wurde festgenommen und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

* [Personalnachricht.] Verheiratet: Der Gerichtsvollzieher Schuch zu Priebus an das Amtsgericht zu Schmiedeberg.

* [Stadttheater.] Freitag: „Unsere Frauen“, Lustspiel von Moser und Schönthan. Der zweite Moser-Abend in dieser Saison brachte uns das fünftägige Lustspiel „Unsere Frauen“, und die überaus beifällige Aufnahme dieses lustigen Werkes läßt darauf schließen, daß das Publikum dankbar für die Vorführung der Geistesprodukte unseres schlesischen Landsmannes ist. Den Inhalt des oft gesehenen Stückes als bekannt voraussetzend, wollen wir heute nur der Darstellung das Wort reden. Die Palme des Abends gebührt Herrn Hoffmann, der als Lohnknecht Pfeffermann das Publikum zu anhaltender Heiterkeit hinriß; ganz besonders komisch wirkte er als Pseudo-Geheimrath Schulze. Herr Calm gab den Pantoffelhelden Dorn mit der ihm eigenen gewandten Charakteristik und Frau Wehn, die Krone aller Schwiegermütter — wir geben es ihr schriftlich — bot eine vorzügliche Leistung. Die beiden Geschäftsinhaber der Firma Stein und Dilberg wurden von den Herren Demme und Nerbe recht wirksam gegeben. Die Damen Eckert, Müller und Calm, sowie die Herren Vogelreuter und Siglock lösten ihre Aufgaben ganz vortrefflich und als Köchin Ulrike war Fräulein Kude ohne Tadel. Dasweniger zahlreich als sonst erschienene Publikum spendete reichen, wohlverdienten Beifall. — Auf die morgen Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, stattfindende Rindervorstellung „Aschenbrödel“ machen wir alle diejenigen, welche ihren Kindern eine herrliche Freude

bereiten wollen, aufmerksam. „Aschenbrödel“ ist so recht zum Amusement für die kleine Welt geeignet. Abends findet eine einmalige Aufführung der beliebten, melodischen Willkürschen Operette „Der Bettelstudent“ statt.

* [Jäger-Concert.] Die Jäger-Capelle veranstaltet morgen Nachmittag im Saale der Felsenkeller-Restaurations wiederum ein Concert. Das gut zusammengestellte Programm weist Solis für Violine, Clarinette u. auf. Wie wir hören, werden diese Nachmittags-Concerte jetzt allsonntäglich stattfinden, und dürfte von Jedermann die Gelegenheit mit dem Sonntags-Nachmittags-Spaziergang den Besuch eines Concertes verbinden zu können, mit großer Freude aufgenommen werden.

* [Polizeibericht.] Verloren wurde: Ein Portemonnaie mit über 2 Mk. Inhalt unter der Butterlaube und ein werthvoller Ring vom Concert-Parade bis zur Bernsdorferstraße. — Entlaufen: Ein schwarzer Dachshund Schmiedebergerstraße 15. n. Warmbrunn, 17. April. In der heutigen Gemeindeverordneten-Sitzung wurde der vom Gemeindevorstand für das Jahr 1890/91 aufgestellte Etat, der in Einnahme und Ausgabe mit 22100 Mk. balancirt, genehmigt. Ferner erklärte sich die Gemeindevertretung mit einer einmaligen Entschädigung von 300 Mk. für dauernde Verwaltung und Unterhaltung der Wege, welche durch den Eisenbahnbau Hirschberg-Petersdorf verändert werden, einverstanden.

Der zweite Bewerber um die hiesige vakante Pastorstelle, Herr Pastor Reichard aus Parschwitz, wird Sonntag Vormittag seine Probepredigt halten.

f. Greiffenberg, 17. April. Am Mittwoch ist in der Hentschel'schen Besitzung in Wiesa ein fremder, von der Tollwuth befallener Hund getödtet worden. Derselbe hatte Tags zuvor auf dem Wege von Greiffenberg nach Ober-Wiesa ein Kind des Schuhmacher-Meisters Thamm angefallen, welches sich auf die Erde hinwarf, um das Gesicht vor den Bissen des Thieres zu schützen. Der Hund zertrümmerte das Kind nur einige Male an den Kleidern hin und her, ohne

es zu verletzen. Durch einen Knecht des Herrn Hentschel wurde das gefährliche Thier getödtet. Durch die Seitens des Kreisbierarztes vorgenommene Untersuchung wurde das Vorhandensein der Tollwuth festgestellt. Von der hiesigen Polizeiverwaltung ist in Folge dessen eine dreimonatliche Hundesperre angeordnet worden.

X. Waldenburg, 17. April. Der Bergmann Seewald aus Altwasser, welcher auf den Hermsdorfer Schwesterschächten arbeitet, ist dieser Tage bei Ausübung seines Berufes auf schreckliche Weise ums Leben gekommen. Während auf ein gegebenes Zeichen der beladene Wagen den Berg herabrollt, wird der leere hinaufgezogen. Von einem solchen herabrollenden mit Kohle gefüllten Wagen wurde der p. Seewald mit solcher Behemung an die sogenannte Orgel gequetscht, daß der Ober- und Unterschenkel des rechten Beines vollständig zersplittert wurde und der Arme seinen Geist aufgab. Die Leiche wurde mittelst eines Korbes zu Tage gefördert und in das hiesige Knappschaftslazareth gebracht.

ß Liegnitz, 17. April. Ein junges Mädchen, die Tochter einer Wäscherin, versuchte zwei Bankhäuser um je 400 Mk. zu pressen. Sie legte eine gefälschte Zahlungsanweisung vor, die nur geschrieben war, während sich die Bankhäuser im Verkehr mit der mißbrauchten Firma gedruckter Anweisungen bediente, auf denen nur die Summe auszufüllen war. Das Mädchen hatte früher in dem Hause gewohnt, und war dadurch mit der Geschäftsverbindung bekannt geworden. Sie sitzt hinter Schloß und Riegel.

* Schweidnitz, 17. April. An Blutvergiftung starb gestern im kräftigsten Alter die Frau des Arbeiters Reimann. Sie hatte einen schlimmen Arm bekommen; wahrscheinlich ist in Folge einer offenen Wunde Blutvergiftung eingetreten; denn der Arm schwellte erheblich an und zeigte blaue Flecken. Der Arzt wurde leider zu spät hinzugezogen, und gestern trat gegen Abend plötzlich der Tod ein.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Auctionator Ferdinand Taeuber und dessen Ehefrau Johanna geb. Irmer zu Hirschberg ist heute am 15. April 1891, Nachmittags 6 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter: Kaufmann Louis Schultz hier.

Anmeldefrist: bis zum 6. Juni incl.

Erste Gläubiger-Versammlung den 25. Mai 1891, Vormittags 10 Uhr Priesterstraße Nr. 1, Zimmer Nr. 22 eine Treppe hoch.

Allgemeiner Prüfungstermin den 15. Juni 1891, Vormittags 10 Uhr.

Anzeigefrist: bis zum 15. Mai incl. Hirschberg, den 15. April 1891.

Kettner,

Gerihtsschreiber des Königlich
Amtsgerichts II.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute bei der unter Nr. 672 eingetragenen Firma: Carl Oscar Galle's Nachfolger, Robert Lundt zu Hirschberg in Spalte 4 vermerkt worden:

„Die Firma ist erloschen, das Handelsgeschäft wird von dem Käufer desselben, dem Kaufmann Paul Hoffmann unter dessen eigener Firma fortgeführt.“

Demnach ist unter Nr. 794 die Firma: Paul Hoffmann zu Hirschberg und als deren Inhaber der Kaufmann Paul Hoffmann hier selbst eingetragen worden. Hirschberg, den 15. April 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der am 29. December 1875 zu Verbisdorf geborene Stellenbesitzer Sohn Carl Klemm ist am 13. cr. verhaftet und damit meine Bekanntmachung vom 12. cr. erledigt. I. J. 476/91.

Hirschberg, den 17. April 1891.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Die Rohrlegungs-Arbeiten für die neue städtische Wasserleitung werden von heute ab in der Schützenstraße und demnachst in der Bahnhof- und Schildauerstraße in Angriff genommen. Die diese Straßen passirenden Personen und Fuhrwerke u. haben den Anordnungen der städtischen Aufsichtsbeamten unweigerlich Folge zu leisten. Hirschberg, den 16. April 1891.

Die Polizei-Verwaltung

Bekanntmachung.

Gesucht 50 bis 60 Kiesgruben-Arbeiter für die Kiesgrube bei Hartau gegen einen täglichen Lohnsatz von 1 Mk. 70 Pfg. Meldung hat beim Bahnhofs-Hauseloff-Bahnhof Hirschberg zu erfolgen.

Hirschberg, den 15. April 1891.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.

Zur Führung der umfangreichen Postagentur hier wird gesucht eine alleinstehende ältere Frau oder ein ebensolcher Mann. Wohnraum, Heizung und 480 Mk. jährlich.

Dominium Magdorf bei Reibnitz.

Fabrik-Depot.
Concurrenz-Caffee
1 Pfd. 60 Pfennige.

Gesundheits-Caffee
gelbe Packel à 165 Gramm,
100 Pack. Mk. 6.50 Pf. franco Haus empfiehlt

Otto Höppner,
M. Puerschel's Nachfgr.,
Langstr. Nr. 18.

Die von Herrn Täufer innegehabte große Remise 7½ Meter breit und 9 Meter lang parterre und eine Etage ist per 1. Juli cr. zu vermieten.
Langstraße Nr. 1.

Den Herren

Hotel-, Logirhaus-Besitzern u. Restaurateuren

empfehle ich meine

**Bettdecken, Tischzeuge,
Handtücher und Wischtücher**

zu billigen Preisen.

Muster stehen gern zu Diensten.

F. W. Alberti,

Hirschberg i. Schl., Bergstraße 8.

Stadttheater Hirschberg.

Sonntag, den 19. April cr.,

Nachmittags 4 Uhr,
einmalige Kinder-Vorstellung.

Aschenbrödel.

Märchen mit Gesang u. Tanz in 5 Acten.

Abends 8 Uhr.

„Der Bettelstudent“.

Operette in 3 Acten.

Montag, den 20. April,

Durch die Intendanz.

Preisluftspiel in 5 Acten.

Felsenkeller-Restaurations.

Gr. Nachmittags-Concert

von der Capelle des Jäg.-Bat. von Neumann (1. Schl.) Nr. 5.

Anfang 4 Uhr. Eintrittsgeld und Karten wie bekannt.

Programm u. A.: Concert für Violine, Solo für Clarinette u. c.

Nach dem Concert: Ball.

Fr. Kalle, Rgl. Musikdirigent.

Königliche Nachrichten.

Am Sonntag, den 19. April, Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst in Cunnersdorf: Predigt Herr Pastor Lauterbach.

Turnverein „Vorwärts“.

Nächsten Mittwoch (Bußtag) Turnfahrt nach Erdmannsdorf. Abmarsch präcise 2 Uhr vom alten Schützenplatz aus.

Der Turnrath.

Ev. Männer- u. Jüngl.-Verein.

(Ev. Gesellenverein).

Sonntag, den 19. April, Abends 8 Uhr im „Schwert“, Referat des Herrn Lehrer Finger: „Aus bunter Reihe“. Pädagogische Betrachtung aus Schule und Haus von Köhler. Gäste willkommen.

Frische 1891er Füllungen

natürlicher Mineralbrunnen sind eingetroffen und empfiehlt

Hirsch-Apotheke Bahnhofstraße.

Spezial-Geschäft






für Chines. u. Russ. Thee's

bei Elisabeth Ganzert, Promenade 30.

Ein fleißiger, nachterner, solider Mann,

welcher die Stellung als **Schwimmlehrer** mit übernehmen muß, kann sich melden bei

R. Tschörtner,
Hedwigsbad.

-  **G. A. Milke** hat die größte Auswahl. 
-  **G. A. Milke** besitzt die reizendsten, geschmackvollsten Sachen.
-  **G. A. Milke** führt nur die reellsten, besten Qualitäten.
-  **G. A. Milke** verkauft zu anerkannt billigsten Preisen.

Bahnhofstraße 9. Hirschberg. Bahnhofstraße 9.

G. A. MILKE,

Größte Fabrik und colossales Lager eleganter Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben.

Von langen, mit grosser Geduld ertragenen Leiden erlöst, entschlief sanft im Herrn heut Nachmittag 4¹/₄ Uhr im Alter von beinahe 82 Jahren unser innigstgeliebter, guter Vater, Schwiegervater, Grossvater und Onkel der

Cantor emer.

Ernst August Seifert

Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens.

Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dies tiefbetrübt an

Hirschberg i. Schl., den 17. April 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag Nachmittag 4¹/₄ Uhr auf hiesigem Gnadenkirchhofe.

Größte Auswahl am Plage!

Unser Lager

Schwarzer Tuche und Satins

sowie

Sommerstoffe neuester Muster

zu Herren-Anzügen, Beinkleidern und Paletots, von nur reellen Qualitäten, ist durch bedeutende Einkäufe sehr reichhaltig assortirt und empfehlen dasselbe unter allerbilligster Preisberechnung einer gütigen Beachtung.

J. Berkowitz & Co.



Langstraße 1, Parterre und I. Etage.

Wegen Umbau

Großer Ausverkauf

bei

A. Herrmann, Porzellan- und Glas-Handlung,
gegenüber Hotel „3 Berge.“

 **Neue Bettfedern** 

und Daunen, staubfrei, vorzüglich füllend, fertige Gebett-Betten, fertige Bettwäsche, als Inletten, Bezüge, Betttücher, Inlett- und Rücken-Beinwand, sowie große dauerhafte Strohsäcke empfiehlt in größter Auswahl allerbilligst

Frau Auguste Sagawa, Bettfedern Handlung,
Markt 15.

**Generalversammlung
des Vereins für Geflügelzucht.**

Dienstag, den 21. April, Abends 8 Uhr, im Schwarzen Adler.
Jahresbericht. Rechnungslegung. Vorstandswahl.



Bleichwaaren, Garne und Webereien

besorge wie seit 35 Jahren bestens unter Garantie.

Leinen, Tischzeuge, Handtücher und Taschentücher etc.

empfehle und versende billigt; auch tausche reinen Flachsg gegen Waaren um.

Friedr. Emrich in Hirschberg.

Extra starkes



 **Haus- und Küchengeschirr** 

eigenes Fabrikat, sowie alle Arten

Lampen, Laternen als:


Haus-, Stall-, Wagen- und Equipagenlaternen
empfehle zu zeitgemäß billigen Preisen

W. Kutschera's Bau- und Geräthschaftsklempnerei,
Katholischer Ring.

 Reparaturen schnell und billig. 

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: J. Böbei in Hirschberg.

Druck von J. Böheim Hirschberg.

 Hierzu drei Beiblätter.